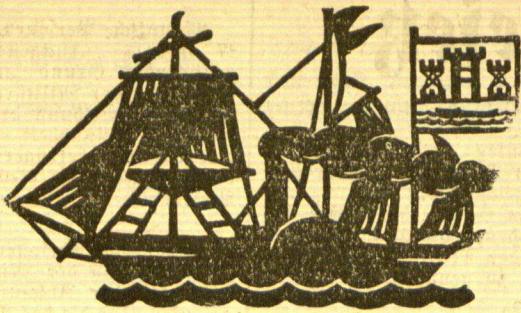


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanhalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbot usw. ausgetragene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4543. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachdruckverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 194

Memel, Mittwoch, den 19. August 1936

88. Jahrgang

## San Sebastian und Irun werden beschossen

1500 Geiseln in einem Munitionslager eingeschlossen

Hendaye, 18. August.

Nach Ablauf des zehntägigen Ultimatums der Militärgruppe an die Marxisten von San Sebastian und Irun begannen die Kriegsschiffe des Generals Mola in den Morgenstunden des Montags die Beschließung beider Städte. Von Hendaye aus ist der spanische Kreuzer „España“ an der Hoheitsgrenze deutlich zu erkennen. Er nimmt in regelmäßigen Abständen mit guter Wirkung Irun und Fuenterabia sowie das Fort Udelupe unter Feuer. Die Einschläge liegen höchstens 1,5 Kilometer von Hendaye ab. Ferner wird erzählt, daß die Roten den in Fuenterabia wohnenden bekannten Politiker Graf Romanones verhaftet und als Geiseln eingesperrt haben sollen.

Wie „Echo de Paris“ zu den Kämpfen um Irun und San Sebastian wissen will, sollen die Marxisten 1500 Geiseln, darunter 800 Frauen und Kinder der Madrider Gesellschaft, die ihre Ferien im Baskenlande zu verbringen pflegen, im Munitionslager von Fuenterabia eingeschlossen haben. Diese armen Menschen, so meint das Blatt, würden entweder bei einem Sieg der Nationalisten von den Marxisten ermordet werden oder im Falle eines Treffers durch die Kriegsschiffe mit der Munition in die Luft fliegen.

Burgos, 18. August. Wie „Savaz“ meldet, haben die nationalen Truppen gestern nach ungewöhnlich heftigem Kampf den Ort Andaina, der vierzehn Kilometer von San Sebastian liegt, eingenommen. Nach den gleichen Nachrichten versuchten die Reitertruppen gestern den Ort Almodera einzunehmen und so die Verbindung zwischen Saragoña und Huesca zu unterbrechen, sie wurden jedoch zum Rückzug gezwungen. Auch südlich von Saragoña wurde eine aus 3000 Mann bestehende Truppe der Linken zurückgeschlagen.

### Mit eisernen Gewichten ins Meer geworfen...

Bereits fünfzig Nationalisten auf diese Weise umgebracht

London, 18. August. Spanische Flüchtlinge, die in Gibraltar eingetroffen sind, berichten über Massen Hinrichtungen durch die Roten in Almeria. Gefangene, die auf einem Gefangenenschiff festgehalten wurden, seien ins Meer geworfen worden, nachdem man ihnen vorher eiserne Gewichte um den Hals gelegt hatte. Auf diese Weise seien bereits fünfzig Nationalisten umgebracht worden. Jeder Mann, der im Verdacht stehe, etwas Geld zu besitzen, werde von den Kommunisten getötet.

Nach anderen Augenzeugenberichten werden in Malaga jede Nacht fünf bis zwölf Personen auf den Kirchhöfen von den Marxisten erschossen.

Rom, 18. August. Wie die „Tribuna“ meldet, ist in diesen Tagen die gesamte Besatzung von San Antonio ermordet worden. Zahlreiche Einwohner wurden erschossen. Der Pfarrer von San Antonio wurde gefrenzt.

### Zu den Nationalisten übergegangen

London, 18. August. Der Nationalistengeneral Queipo de Llana teilte über den Rundfunksender Sevilla mit, daß der die Regierungstruppen um den spanischen Kriegsmarinestützpunkt Cartagena beschießende General zu den Nationalisten übergegangen sei. Der General habe sich der in der Umgebung der Stadt befindlichen Befestigungen verschert und beherrsche damit die Dolanlagen.

London, 18. August. Die „Times“ meldet aus Calablanca, daß die spanische Enklave Juni in Südmarokko auf die Seite der Nationalisten übergegangen sei. Dabei sind den Nationalisten eine Million Peseten (etwa 750 000 Lit) in die Hände gefallen. Das Geld sei von der Madrider Regierung für die Rekrutierung von Eingeborenen gesandt worden.

### Wieder Ruhe in Badajoz

Lissabon, 18. August. Die von Marxisten terrorisierte Stadt Olivenza in der Nähe von Badajoz

zeigte auf die Nachricht vom Anrücken der nationalen Truppen unter Führung des Oberleutnants Yague sofort die weiße Fahne. Aus den Ortsteilen Barcarota, Alcondel und Montijo zogen sich die Roten nach kurzem Gefecht zurück. Oberleutnant Yague erklärte dem Sonderberichterstatter des „Diario Manhã“, daß seine Truppen am Dienstag Badajoz zu weiterem Vormarsch verlassen würden. In dem von der Herrschaft der Roten befreiten Gebiet ist ein freiwilliges Regiment aufgestellt worden. Die Aufstellung weiterer Regimenter ist im Gange. In Badajoz ist wieder Ruhe eingekehrt.

### Die Landung auf Mallorca mißglückt

Die Streikräfte der Linken verloren 500 Tote und 250 Gefangene

London, 18. August. Der Angriff der spanischen Regierungstruppen, die am Sonntagabend auf Mallorca, der Hauptinsel der Balearen, landeten, mißglückte. Im Verlauf des Gefechtes büßten die Streikräfte der Mitglieder der Linken

regierung 500 Mann an Toten und 250 Gefangene ein.

Lissabon, 18. August. General de Llano betonte in seiner täglichen Abendansprache, die er über den Sender Sevilla hält, daß die von Madrid verbreiteten Nachrichten über die Besetzung von Palma auf der Insel Mallorca durch Regierungstruppen den Tatsachen nicht entsprechen. Der Landungsversuch der Marxisten sei völlig mißglückt. Auch die Funktionäre von Palma bestätigten die Niederlage der Marxisten. Der Sender gab eine kurze Sonderübertragung des Landungsversuches. Das ausgeladene Kriegsmaterial der Marxisten, darunter zwei Geschütze, sei in die Hände der Nationalisten gefallen, die unter Führung der Obersten Ramos und Unamuno gekämpft hätten. Unter den Toten sollen sich auch Ausländer befinden. Es seien sowjetrussische und französische Dokumente gefunden worden. Auf der ganzen Insel herrsche wieder völlige Ruhe.

Der Schilderung des Senders Sevilla zufolge trafen die Landungsgruppen der Madrider Regierung um fünf Uhr auf drei Schiffen, die die weiße Flagge führten, vor Puerto Cristo (in der Mitte der Ostküste Mallorcas) ein. Die Landungsgruppen versuchten sich auszuschießen, was jedoch nicht gelang, da die Nationalisten sofort das Feuer eröffneten. Die Nationalisten hatten nur zwei Tote und acht Verwundete zu beklagen.

## Die deutsche Antwort in der Frage der Nichteinmischung überreicht

Berlin, 18. August. Nach Nachrichten von privater Seite hat die deutsche Regierung gestern dem französischen Botschafter in Berlin die Antwort Deutschlands auf die französischen Vorschläge betreffend die Nichteinmischung in den spanischen Bürgerkrieg überreicht.

### Italien betont seine absolute Neutralität

Die Besprechungen gehen weiter

Rom, 18. August. Der italienische Außenminister hat am Montag nachmittag den englischen Geschäftsträger und später den französischen Botschafter empfangen.

Von zuständiger italienischer Seite wird erklärt, daß die Besprechungen weitergehen und noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Man fügt hinzu, daß Italien den aufrichtigen Wunsch nach Zusammenarbeit und nach Abschluß eines Nichteinmischungsabkommens habe. Die Unterstellungen eines Teiles der Auslandspresse, Italien ziehe Besprechungen in die Länge, um Zeit zu gewinnen, werden mit dem Hinweis zurückgewiesen, daß Italien eine universelle und absolute Neutralität verlange, während man in Frankreich und jetzt auch in England immer neue Kundgebungen erlebe, die in mancher Hinsicht nach einer amtlichen Stellungnahme zugunsten der Madrider Regierung aussehen. Im Gegensatz zu diesen Kundgebungen, unter denen eine Rede des französischen Innenministers und die Reise von Jouhaux nach Madrid an erster Stelle genannt werden, nehme Italien gegenüber beiden Parteien eine Haltung absoluter Neutralität ein.

Verbot der Ausfuhr von Flugzeugen aus England? London, 18. August. Außenminister Eden ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Arbeit im Außenministerium wieder aufgenommen. Die Unterhausschmission für auswärtige Angelegenheiten hat schon in der vorigen Woche mit der Beratung der Frage einer Reform des Völkerbundes begonnen. In den letzten Tagen fanden die häufigen Besuche des spanischen Botschafters im Außenministerium besondere Beachtung. In zuständigen Londoner Kreisen wird behauptet, daß in diesen Ta-

## Sühreife Lokomotive rast in einen Personenzug / Zwei Tote, sechzehn Verletzte

Wilna, 18. August. In Wilna ereignete sich ein eigenartiges Eisenbahnunglück. Eine Lokomotive, die gerade mit Kohlen beladen wurde, während der Lokomotivführer und Heizer sie verlassen hatten, geriet aus noch unauferklärter Ursache plötzlich in Fahrt. In kurzer Zeit kam sie auf volle Geschwindigkeit. Zwei Arbeiter, die Kohlen geschöpft hatten, konnten nicht wagen, abzuspringen. Die Lokomotive fuhr auf einen entgegenkommenden Personenzug auf. Der Zusammenprall war so gewaltig, daß der Lokomotivführer und der Heizer des Personenzuges auf der Stelle getötet und 16 Passagiere des Zuges teils schwer verletzt wurden.

genommen haben könnte, ist eine Suchexpedition entsandt worden.

### Tödliche Unfälle in den Bergen

Garmisch-Partenkirchen, 18. August. Sonntag nachmittag verunglückten zwei Bergsteiger, die die Nordwand der Altpitze erklimmen wollten und schon fast den Gipfel erreicht hatten, tödlich. Die Bergwand brachte die Leichen bis zum Eintritte herunter. Die Persönlichkeit der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Ferner stürzten ebenfalls am Sonntag am Massenrad zwei Touristen ab. Beide wurden verletzt, einer schwer. Sie mußten die Nacht am Hochblaffen in der Wand hängend verbringen. Garmischer Bergführer und Bergwächter machten sich sofort auf den Weg, um die Verunglückten zu bergen.

Ein weiterer tödlicher Absturz ereignete sich am Sonntag in den Verhessgebirgen auf der Schollhornplatte. An der Wahnmannswand stürzte der 20 Jahre alte Kaufmann Franz Kempel aus Markredwitz, der mit einem Kameraden durch das Seil verbunden war, ab. Das Seil riß. Kempel stürzte etwa 100 Meter in die Tiefe, wo er zerstückelt liegen blieb.

## Das Visum für Reisende zur Ostmesse um die Hälfte ermäßigt

(Nach Schluß der Redaktion)

Memel, 18. August. (Sta.)

Wie mitgeteilt wird, hat der Gouverneur des Memelgebiets das Visum für Personen, die mit Exkursionen zur Messe nach Königsberg fahren wollen, um die Hälfte ermäßigt. Das Visum beträgt somit 50 Lit je Person. In einer Exkursion gehört eine Gruppe von wenigstens zehn Personen. Personen, die zur Messe nach Königsberg fahren wollen, müssen ein Gesuch beim Gouverneur des Memelgebiets einreichen. Diesem Gesuch ist eine Liste in dreifacher Ausfertigung mit den Namen der Personen, die mitfahren wollen, beizufügen. In der Liste müssen Vor- und Zunamen, die Nummer des Pafes und dessen Ausstellungsdatum angegeben werden.

gen die Ausfuhr von Flugzeugen aus England nach Spanien vollständig verboten werden wird. Dabei wird unterstrichen, daß dieses Verbot nur dann wirksam sein könne, wenn auch andere Staaten gleiche Mittel anwenden.

London, 18. August. Die polnische Regierung hat in London Vorstellungen wegen vier Foltermaschinen erhoben, die am Sonnabend von dem Londoner Flughafen Gatwick angeblich nach Polen gestartet waren, dann aber in Richtung Spanien flogen. Zwei der Flugzeuge stürzten Sonnabend nachmittag in Frankreich ab. Von polnischer Seite wird erklärt, daß die polnische Regierung mit dem Kauf der Flugzeuge nichts zu tun habe.

### Der frühere spanische Militärattache aus Frankreich ausgewiesen

Paris, 18. August. Innenminister Salengro hat am Montag dem früheren Militärattache der spanischen Botschaft, Barrojo, einen Ausweisungsbefehl zukommen lassen.

Das „Echo de Paris“ meint hierzu, der Innenminister habe gemäß seiner Politik zugunsten der Madrider Regierung erneut eine Maßnahme ergriffen, die der vom Außenminister so laut verkündeten Neutralität widerspreche.

Barrojo habe sich geweigert, die spanische Volksfront mit französischen Waffen versehen zu helfen, das sei sein ganzes Verbrechen gewesen,

und ein Wort des Vertreters dieser spanischen Volksfront in Paris habe genügt, um den Innenminister der französischen Volksfront dazu zu bewegen, Barrojo den Aufenthalt in Frankreich zu verbieten.

Der „Jour“ stellt zu dieser Ausweisung fest, daß man in Frankreich mit offenen Armen Kommunisten und Anarchisten aufnehme, aber ohne irgendwelche Bedenken die besten Freunde Frankreichs ausweise. Barrojo sei Offizier der Ehrenlegion und habe unter französischen Fahnen heldenhaft in Marokko gekämpft. Auch der zurückgetretene Konsul in Bayonne habe einen Ausweisungsbefehl erhalten, obwohl Frankreich gerade ihm die Eröffnung von französischen Literatur- und Sprachkursen in dem Rundfunksender Sevilla zu verdanken habe.

### Madrider Marxisten verkaufen ihre Waffen

Paris, 18. August. Das „Echo de Paris“ gibt Meldungen eines illegalen Madrider Kurzwellen senders wieder, der jeden Abend Berichte über die Lage in Madrid sendet. Am Montagabend habe dieser Sender bekanntgegeben, daß die marxistischen Waffen immer häufiger auf den Straßen ihre Waffens verkaufen. Für eine Pistole erhielten sie im allgemeinen 100 und für ein Gewehr 250 Peseten. Alle politischen Gefangenen in Madrid seien am Montag früh gezwungen worden, der Erziehung des Generals Fanjur und des Obersten Quintanar beizuwohnen.

### Ein Litauer in Madrid ermordet

Raunas, 18. August. Dieser Tage ist der Dramatist Vincas Pucanovicus, der vor fünfzehn Jahren aus Litauen ausgewanderte, in Madrid von Kommunisten ermordet worden. Pucanovicus, der bereits 60 Jahre alt war und aus Litauen stammte, war vierzehn Jahre Organist in einem Kloster in Madrid.

# Das Militärpflichtgesetz

In Nr. 91 des „Amtsblatts des Memelgebietes“ vom 17. August wird das im Teil I der „Verfassung des Litauens“, dem Regierungsantrage der Republik Litauens, Nr. 588 vom 30. Juni 1936 veröffentlichte Militärpflichtgesetz wiedergegeben: Es hat den folgenden Wortlaut:  
Der Präsident der Republik verkündet das nachstehende Militärpflichtgesetz:

## Militärpflichtgesetz

### I. Einleitung

1

Die Verteidigung der Unabhängigkeit Litauens und der Unantastbarkeit seiner Gebiete ist das höchste Ziel und die ehrenhafteste Pflicht sämtlicher litauischer Bürger sowie sämtlicher Litauer. Dieses soll mit allen Kräften, der größten Hingabe und Aufopferung ohne Rücksichtnahme auf das eigene Vermögen oder Leben erstrbt werden.

### II. Allgemeine Bestimmungen

2

Zur Erreichung des im Artikel 1 dieses Gesetzes bezeichneten Zieles ist die Militärpflicht zu erfüllen. Jeder männliche litauische Bürger hat diese Pflicht selbst zu erfüllen.

3

Die Militärpflicht wird durch den Dienst im Heere und durch die Zugehörigkeit zur Reserve oder Landwehr abgeleistet.

4

Ausländer, welche die litauische Staatsangehörigkeit erworben haben, genießen der Militärpflicht gemäß der allgemeinen Ordnung.

5

Litauische Einwohner, die ihre Staatsangehörigkeit nicht nachweisen können, haben der Militärpflicht gemäß der für die litauischen Bürger festgesetzten Ordnung zu genügen.

6

Der Präsident der Republik kann zum Militärdienst auch Personen, die nicht litauische Bürger sind, auflassen.

7

Während des Krieges können für den Dienst ohne Waffe gemäß der vom Landeswehrminister festgesetzten Ordnung auch Frauen als Freiwillige in das Heer aufgenommen werden. Frauen mit den für das Heer erforderlichen Fachkenntnissen können zum Dienst ohne Waffe an den entsprechenden Stellen des Heeres, seiner Einrichtungen und Betriebe verpflichtet werden.

8

Personen, welche die litauische Staatsangehörigkeit ausgegeben haben, werden von der Militärpflicht befreit.

9

Für das Militär gemerkte Personen, und während des Krieges sämtliche männlichen Personen vom 18. bis zum 45. Lebensjahre, können von der litauischen Staatsangehörigkeit nur mit Zustimmung des Landeswehrministers befreit werden.

10

Männliche Personen dürfen nur bis zum Tage ihrer Musterung für das Heer nach dem Auslande reisen. Personen, denen bis zur Musterung weniger als 1 Jahr fehlt, dürfen nur nach den europäischen Staaten reisen. Personen, denen bis zur Musterung weniger als 1 Monat fehlt, sowie die für das Heer auszubehenden Rekruten, und während des Krieges sämtliche männlichen Personen vom 18. bis zum 45. Lebensjahre, dürfen nach dem Auslande nur mit Zustimmung des Landeswehrministers reisen.

11

Der Landeswehrminister kann litauischen Bürgern den Dienst im Heere, bei der Flotte oder bei militärischen oder militärähnlichen Organisationen fremder Staaten gestatten. Von der litauischen Bürgern obliegenden Militärpflicht werden sie nicht befreit.

12

Wer sich der Militärpflicht entzieht und vom Gericht dafür bestraft worden ist, verliert die bürgerlichen Ehrenrechte und darf kein Amt im Dienste des Staates und der Selbstverwaltung bekleiden. Der Präsident der Republik kann diese Rechte im Gnadenwege wiedererleihen.

13

Zum Heere einberufene ständige Bedienstete bei Behörden des Staates und der Selbstverwaltungen sowie in privaten Betrieben oder Unternehmen, an denen die Staatskasse mit ihrem Kapital beteiligt ist, können nach Entlassung von den militärischen Übungen spätestens innerhalb von 3 Tagen, dagegen nach Entlassung aus dem Militärdienst spätestens innerhalb von 14 Tagen in dieselben Stellen zurückkehren, die sie vor der Bestellung zu den militärischen Übungen oder zum Heere inne hatten.

14

Mittellose Familien der zur Ableistung der Militärpflicht zum Heere einberufenen Wehrpflichtigen, welche nicht in der Lage sind, die Mittel für ihren Lebensunterhalt aufzubringen und die von den Einberufenen vor der Bestellung zum Militär aus deren Arbeitsverdienst unterhalten wurden, erhalten in erster Linie eine Unterstützung gemäß der allgemeinen Ordnung für die Sozialfürsorge. Die Unterstützung wird vom Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Landeswehrminister geregelt.

15

Jeder litauische Bürger muß gemäß der festgesetzten Ordnung diejenigen Angaben zur Person machen, welche die zur Durchführung dieses Gesetzes bestimmte Behörde in Anlegenheiten der Militärpflicht von ihm verlangt.

### III. Befreiung und Zurückstellungen von der Militärpflicht

16

Von der Militärpflicht werden befreit:

1. Personen, die wegen ihres Gesundheitszustandes oder körperlicher Gebrechen für den Militärdienst untauglich sind,

2. Geistliche sowie Schüler geistlicher Schulen auf Grund eines auf dem Wege der Gesetzbildung zu veröffentlichen Verzeichnisses,

3. Personen, denen vom Gericht die Rechte aberkannt sind. Denselben, denen die Rechte wiedererleihen werden, haben der Militärpflicht gemäß der allgemeinen Ordnung zu genügen.

17

Von der Ableistung der Militärpflicht werden zurückgestellt:

1. Personen, die wegen ihres Gesundheitszustandes oder ihrer körperlichen Entwicklung für den Militärdienst zeitlich untauglich sind, zweimal, jedes Mal für 1 Jahr,

2. Personen, die sich in Haft befinden,

3. Personen, gegen die eine Unteruchung eingeleitet ist oder ein Verfahren schwebt und denen der Verlust der Rechte oder ihre Schmälerung droht,

4. Personen, die rechtmäßig nach den außereuropäischen Staaten ausgewandert sind, bis zu ihrer Rückkehr nach Litauen.

18

Für Schüler der Mittelschulen wird zwecks Beendigung der Ausbildung die Ableistung der Militärpflicht bis zu der nächsten Rekrutenmusterung, die auf die Erreichung des 24. Lebensjahres folgt, zurückgestellt.

19

Der Landeswehrminister kann zur Zeit des Krieges die im Artikel 18 vorzulegenden Zurückstellungen aufheben und die erfolgten Zurückstellungen widerrufen.

20

Das Verzeichnis der litauischen Schulen, auf deren Schüler die im Artikel 18 vorzulegenden Zurückstellungen angewandt werden dürfen, wird vom Kultusminister im Einvernehmen mit dem Landeswehrminister aufgestellt, desgleichen werden für diesen Zweck auch die Schulen fremder Staaten den litauischen Schulen angegliedert.

21

Falls zur Friedenszeit ein Ueberfluß an Rekruten, die für den Wehrdienst geeignet sind, vorhanden ist, so kann für diejenigen Rekruten, die durch ihre Arbeitslosigkeiten mittellose und erwerbsunfähige Angehörige ihrer Familie unterhalten, die Ableistung der Militärpflicht bis zu 2 Jahren zurückgestellt werden, jedoch jedesmal nicht länger als auf 1 Jahr.

Der Landeswehrminister kann die Gewährung dieser Zurückstellungen beschränken und einstellen und die erfolgten Zurückstellungen widerrufen.

## Wie der kleine Grenzverkehr geregelt wird

Berlin, 17. August.

Im „Reichsgesetzblatt“ wird eine Verordnung über die vorläufige Anwendung des deutsch-litauischen Warenabkommens, des deutsch-litauischen Grenzverkehrsabkommens und des deutsch-litauischen Grenzverkehrsabkommens veröffentlicht. In dem Grenzverkehrsabkommen sind sowohl der Grenzübertritt als auch der kleine Warenverkehr geregelt. Folgende Bestimmungen sind dabei besonders zu beachten:

Als Grenzbezirk im Sinne dieses Abkommens gilt der Bezirk, der nach beiden Seiten von der Grenze an gerechnet, im allgemeinen nicht mehr als zehn Kilometer umfaßt.

Die Drischafte Jugnoten und Wausden des Kreises Hendekrug und der Drischafte Preil, Perwolk und Kossiten auf der Krusischen Hebrung gehören in vollkommenem Umfange zum Grenzbezirk.

Zum Ueberkreuzen der Grenze und zum vorübergehenden Aufenthalt innerhalb des deutsch-litauischen Grenzbezirks sind dessen Einwohner, sofern sie dort bereits sechs Monate ununterbrochen ansässig sind, auf Antrag von den Landratsämtern eine Grenzkarte auszustellen.

Die Gültigkeitsdauer der Grenzkarte ist auf sechs Monate beschränkt.

Zugendliche unter 15 Jahren erhalten keine besondere Grenzkarte; sie können von Inhabern von Grenzarten, soweit sie darin als Begleitperson aufgeführt sind, mit über die Grenze genommen werden.

Die Grenzkarte berechtigt ihren Inhaber zum wiederholten Ueberkreuzen der Grenze in den amtlich zugelassenen und in der Grenzarte bezeichneten Grenzübergangsstellen und innerhalb der für diese Grenzübergangsstellen festgesetzten Dienststunden. Die Rückkehr kann nur über dieselben Grenzübergangsstellen erfolgen, über welche die Grenzübergangsstelle stattfand, wenn nicht die Rückkehr über eine andere Grenzübergangsstelle vorher angemeldet ist.

Die Grenzkarte berechtigt den Inhaber zu einem höchstens fünfägigen Aufenthalt jenseits der Grenze. Für die Ausstellung der Grenzkarte wird lediglich eine Gebühr erhoben und zwar litauischerseits 3 Lit, deutscherseits 1,25 Reichsmark.

Die einmalige gebührenfreie Verlängerung der Grenzkarte um sechs Monate ist statthaft.

Außerhalb der festgesetzten Dienststunden können an den amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen die Grenze überschreiten: Ärzte, Tierärzte, Hebammen und Krankenschwestern sowie die Feuerwehr zwecks Ausübung ihrer Berufstätigkeit. Sie erhalten zu diesem Zweck eine durch ein rotes Kreuz besonders gekennzeichnete Grenzarte.

Eigentümer und sonstige Nutzungsberechtigte, von grenzübergangsstellen Grundstücken, deren Hausangehörige und die in ihrer Wirtschaft tätigen Personen, insbesondere auch land- und forstwirtschaftliche Arbeiter können die Grenze auch außerhalb der festgesetzten Dienststunden über amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen, jedoch nur innerhalb der bereits üblichen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitszeit überschreiten.

Zu einem solchen Grenzübergang ist neben der Grenzarte ein kostenloser Wirtschaftsausweis der Ortspolizeibehörde erforderlich. Die Gültigkeitsdauer dieser Bescheinigung wird durch die ausstellende Behörde festgesetzt. Sie darf für land- und

Männliche Personen, die auf Grund der Artikel 17 oder 18 zurückgestellt waren, oder die ohne genügenden Grund zur festgesetzten Zeit zwecks Ableistung der Militärpflicht sich nicht stellen, oder zwecks Vermeidung der Dienstpflicht ihre Körper oder ihre Gesundheit vorläufig geschädigt oder die Vermeidung betrügerischerweise erreicht haben, genießen nicht das Recht auf Zurückstellung gemäß Artikel 21.

23

Männliche Personen, denen die erteilten Befreiungen von der Militärpflicht oder die Zurückstellungen von der Ableistung der Militärpflicht abgelaufen oder die des Rechtes auf diese Befreiungen oder Zurückstellungen verlustig gegangen sind, haben sich der Militärpflichtkommission des Kreises während der nächsten Rekrutenmusterung innerhalb ihrer Wohnorte zu stellen.

24

Der Gesundheitszustand der wegen Krankheit oder körperlicher Gebrechen von der Militärpflicht befreiten männlichen Personen von dem während des Krieges auf Anordnung des Landeswehrministers nachgeprüft werden; bei Feststellung ihrer Tauglichkeit für den Militärdienst werden sie zum Heere einberufen.

25

Verhaftete, sowie Personen, gegen die eine Untersuchung eingeleitet ist oder ein Verfahren schwebt, und denen der Verlust oder die Beschränkung der Rechte droht, werden zur Zeit des Krieges im Einvernehmen des Landeswehrministers mit dem Kultusminister zum Heere einberufen.

Gemäß derselben Ordnung können zum Militär auch diejenigen männlichen Personen einberufen werden, denen vom Gericht das Recht auf den Militärdienst aberkannt worden ist.

26

Die Befreiung von der Militärpflicht und die Zurückstellung ihrer Ableistung erfolgt durch die Militärpflichtkommission des Kreises, bei der der Einberufene in die Rekrutenstammrollen eintragen ist.

27

Wer eine Befreiung von der Militärpflicht oder eine Zurückstellung ihrer Ableistung erlangen will, ausschließlich derjenigen, die infolge ihrer Krankheit oder unvollkommenen Entwicklung ein Recht darauf haben, muß bis zum Bestimmungstage der Militärpflichtkommission des Kreises einen Antrag mit den Schriftstücken, die das Recht auf Erlangung der Befreiung oder Zurückstellung nachweisen, einreichen.

28

Von den Behörden fremder Staaten in Angelegenheiten der Militärpflicht ausgestellte Urkunden gelten als maßgebend, sofern sie von einer litauischen Vertretung oder von einem litauischen

Konsulat bestätigt sind, oder falls die für die Durchführung dieses Gesetzes bestimmten Behörden bezüglich der Richtigkeit dieser Urkunden keine Zweifel hegen.

29

Der Stand und die Mittellosigkeit der Familie des Einberufenen sowie die Tatsache, daß der Einberufene durch sein Arbeitseinkommen die Familie unterhält, wird durch Bescheinigungen nachgewiesen, die erteilt werden:

1. in den Amtsbezirken und in den Städten zweiter Ordnung von den Amtsvorstehern oder Bürgermeistern auf Grund der vorhandenen Angaben oder der Aussagen des Gemeindevorstehers und von 2 glaubwürdigen Zeugen,

2. in den Städten erster Ordnung von der Polizei auf Grund der im Wege der Ermittlung nachgeprüften Angaben,

3. im Auslande von den litauischen Vertretungen oder Konsulaten auf Grund der von den örtlichen Behörden erteilten Bescheinigungen oder laut der Befundung von mindestens 3 glaubwürdigen litauischen Bürgern.

30

Die Zugehörigkeit zum Stande der Geistlichen wird auf Grund der von der vorgesetzten Behörde der Geistlichen, dagegen bei Geistlichen der Religion ohne hierarchische Verfassung auf Grund der vom Kultusministerium erteilten Bescheinigungen nachgewiesen.

Die Behörden, welche diese Bescheinigungen erteilen haben den Austritt des Geistlichen aus diesem Stande spätestens innerhalb von 14 Tagen derjenigen Militärpflichtkommission des Kreises anzuzeigen, die dem Geistlichen eine Befreiung gewährt hatte.

31

Männliche Personen, denen vom Gericht das Recht auf den Dienst im Heere aberkannt ist, Verhaftete, sowie Personen, gegen die eine Untersuchung eingeleitet ist oder ein Verfahren schwebt, weihen das Recht auf Erlangung der Befreiung von der Militärpflicht oder der Zurückstellung ihrer Ableistung durch die von den Gerichten oder Gefängnissen ausgestellten Abschriften der Urteile oder durch Bescheinigungen nach.

Schüler weisen das Recht auf Zurückstellung gemäß Artikel 18 durch die von ihren Schulen ausgestellten Bescheinigungen nach.

32

Ueber die Entlassung der im Artikel 31 bezeichneten männlichen Personen aus der Haft, die Beendigung des Verfahrens, die Aberkennung, Beschränkung und Wiedererleihen der Rechte, sowie über die Entlassung der Schüler aus den Schulen haben die zuständigen Gerichte, Gefängnisse und Schulen spätestens innerhalb von 14 Tagen derjenigen Militärpflichtkommission des Kreises Mitteilung zu machen, die diesen Personen eine Befreiung oder Zurückstellung gewährt hatte, oder bei der sie sich zwecks Ableistung der Militärpflicht zu stellen haben werden. (Fortsetzung folgt).

zwar unter Bedingung der Rückführung. Ebenso ist die Wiederausfuhr dieser Gegenstände zollfrei. Die Bewohner des Kreises Tilsit-Ragnit erhalten das Recht, aus den Waldungen im Kreise Pogegen bis zu jährlich 15 000 Fehmeter ohne besondere Bewilligung ihren Brennholzbedarf auszuführen.

## Der Staatspräsident wieder in Kaunas

h. Kaunas, 18. August.

Der Staatspräsident ist gestern um 10,35 Uhr von seinem Sommeraufenthalt in Polangen nach Hause zurückgekehrt. Zu seinem Empfang hatten sich auf dem Bahnhof der Ministerpräsident, die übrigen Minister des Kabinetts, zahlreiche höhere Beamte und das Diplomatische Korps eingefunden.

## Entschädigungen bei der Requirierung von Wohnungen

h. Kaunas, 18. August.

Das Ministerkabinet hat auf Grund des Gesetzes über die Requirierung von Wohnungen für Militärzwecke Maximalpreise festgesetzt. Für einen Quadratmeter Wohnung, die sich für staatliche Zwecke, für Krankenhäuser oder als Wohnungen für Offiziere eignen, werden in Kaunas und Memel 1,20 Lit, in Schaulen, Ponewiesch, Umerge, Utena, Tauraggen, Pogegen sowie Hendekrug 1 Lit, in anderen Städten und Dörfern 0,80 Lit und in allen anderen Dörfern 0,60 Lit gezahlt. Für Räume, die sich für Mannschaften eignen, werden in Kaunas und in Memel 80 Cent, in der zweiten Kategorie 75 Cent, in der dritten Kategorie 65 und in der vierten 50 Cent gezahlt. Für nichtbewohnbare Räume, für Lagerräume, werden in Kaunas und Memel 50 Cent, in der zweiten Kategorie 45 Cent, in der dritten 40 Cent und in der vierten 30 Cent je Quadratmeter gezahlt. Wenn die Räume von dem Besitzer geheizt werden, erhöht sich die Miete um 35 Prozent je Quadratmeter.

## Prozess gegen den früheren Kassierer Janulis

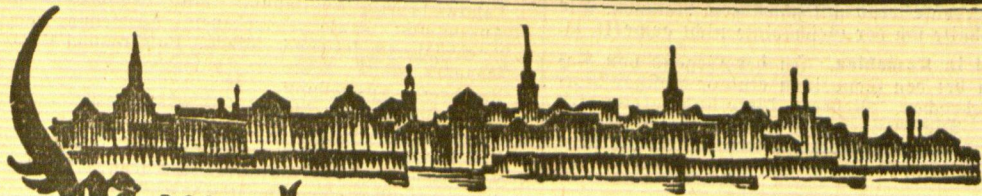
h. Kaunas, 18. August.

Am 16. September findet in Kaunas der Prozess gegen den früheren Kassierer der Sparkasse, Janulis, statt. Janulis war seinerzeit nach Unterschlagung von größeren Beträgen der kauener Sparkasse nach Schwarzort geflohen. Hier hatte er sich mit einem gefälschten dänischen Paß versehen und war dann über die Grenze nach Deutschland und später weiter nach Danemark geflohen. Den größten Teil des unterschlagenen Geldes hatte Janulis Bekannten in Kaunas übergeben. Als er sich in Kopenhagen in Not befand, meldete er sich selbst bei der Polizei, die ihn wieder nach Kaunas zurückschickte.

## Sowjetrussische Militärflieger landen in Estland

Estländische Polizisten beschossen

Reval, 18. August. Die Estländische Telegraphenagentur meldet: Am Sonntag überflog ein sowjetrussisches Militärflugzeug estländisches Gebiet und landete bei Narwa. Beim Herannahen estländischer Polizisten stieg es sofort wieder auf, nachdem es vorher die Polizisten beschossen hatte.



## Memel, 18. August

### Erhöhung der Preise für Exportschweine

Nach Erschließung neuer Märkte hat die Regierung in Kaunas vom 17. August ab die Preise für Fett- und für Baconschweine erhöht, und zwar entsprechend den Preisen, die in der folgenden Verfügung bekanntgegeben sind.

Verfügung: Auf Grund des § 1 der Richtlinien des Gehebes zur Stützung der Schweinepreise vom 26. Oktober 1935 und auf Grund der Verfügungen vom 16. Juli 1936 über die Festsetzung der Schweinepreise werden die Bestimmungen wie folgt geändert:

1. Für Fettschweine I. Sorte werden auf den Abnahmestellen folgende Preise gezahlt: Vom 17. bis 30. August 44 Lit, im Oktober 42 Lit, im November 40 Lit und im Dezember 38 Lit je Zentner Lebendgewicht. Für Fettschweine II. Sorte werden 30 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt. Bemerkung: Zu Schweinen I. Sorte gehören Schweine besserer Zucht, die gut gemästet sind und nicht weniger als 135 Kilogramm Lebendgewicht haben. Diese Schweine dürfen nicht über oder unter 100 Kilogramm sein. Alle übrigen Schweine gehören zur II. Sorte und dürfen nicht leichter als 150 Kilogramm Lebendgewicht sein. Auf Grund des § 10 der Richtlinien des Gehebes zur Stützung der Schweinepreise vom 6. Oktober 1935 werden 2,50 Lit von jedem Schwein für eine Aktie der Aktiengesellschaft „Maitas“ abgezogen.

2. Vom 17. August bis 30. September 1936 einschließlich wird auf Grund der Verfügungen vom 28. Januar und 20. Juni 1936 für Baconschweine eine Prämie von 5 Lit für Schweine erster und zweiter Sorte gezahlt. Die Zuschüsse werden bei der Schlussrechnung gezahlt.

### Wieder ein Seesloß in Memel eingetroffen

Dienstag morgen traf eines der beiden Seeslöße, die sich unterwegs von Leningrad nach Memel befinden, in Memel ein. Bei diesem Transport handelt es sich um die im Schlepplager des Dampfers „Tuman“ befindlichen zehn Tafeln, eine Lieferantafel und neun Tannentafeln, zusammen etwa 2800 Festmeter. Dieser Transport wurde vom Dampfer „Nord“, der ebenso wie „Tuman“, vor kurzem im Memeler Hafen weilten, geleitet. Die beiden Dampfer, die sich das Floß unterwegs zur Hälfte geteilt haben, hatten am Passagierkauf festgemacht. Sie werden noch im Laufe des heutigen Tages die Floße nach Schmelz auf Schmelz und die Dange hinauf verholten. Unterwegs befindet sich noch ein Floß von zwölf Tannentafeln, etwa 8000 Festmeter, das vom Dampfer „Vurga“ geschleppt wird. Mit dem Eintreffen dieses Floßes ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

Wie verlautet, wird von einer weiteren Herstellung von Seeslößen Abstand genommen werden. Die Langhölzer, die sich noch für Memeler Sägewerke in Leningrad befinden, sollen mit Dampfern nach Memel gebracht werden. Die Verluste bei der diesjährigen Seeslößerei sind so groß gewesen, daß auch im nächsten Jahr dieser Transport von Seeslößen nicht mehr in Frage kommen dürfte.

Den Anlaß zu diesem Transport hatte die günstige Flößerei an der schwedischen Küste ergeben. Diese Transporte kamen fast unbeschadet nach ihren Bestimmungshäfen. Dies ist jedoch darauf zurückzuführen, daß die schwedischen Seeslöße kaum in die offene Dtsche kommen, während die von Leningrad nach Memel kommenden Seeslöße die lange Strecke fast immer in der offenen Dtsche zurücklegen müssen. Daher ist auch stets mit größeren Verlusten zu rechnen.

### Auf Sauberkeit am Sandkrug achten

Von der Hafenzollverwaltung wird uns geschrieben: Es ist festgestellt worden, daß die Besucher des Seestrandes Sandkrug und des dortigen Waldes sich oft an die vorgeschriebenen Bedingungen nicht halten. Sie werfen Papierstücke, Lebensmittelreste usw. unbeachtet fort. Dadurch wird das Bild von Sandkrug und der dortigen Plätze oft verunreinigt. Außerdem ist es schwer, täglich die großen Plätze zu reinigen. Die Hafenzollverwaltung bittet daher die

Besucher von Sandkrug, sich mehr an Sauberkeit zu halten, und vor allem Papierstücke, Lebensmittelreste usw. in die dort stehenden Körbe zu werfen oder mit nach Hause zu nehmen.

### Dampfer „Mathilde“ wieder gehoben

Nach vielen Bemühungen ist es gelungen, den in der Nacht zum Sonnabend im Kanal bei Starrischen gesunkenen Kauerner Dampfer „Mathilde“ leerzupumpen. Bei der Bodenuntersuchung wurde ein Leck gefunden, das vom Taucher provisorisch abgedichtet wurde. Nachdem dieses geschehen war, gelang es, den Dampfer zu heben. Im Laufe des Dienstag wurde Dampfer „Mathilde“ nach der Dange geschleppt, wo die Entladung der Güter, die sich noch im Raum befinden, erfolgen wird. Später geht der Dampfer zur Reparatur nach einer Werft.

\* Ein Seeadler auf einem Schornstein. Gestern in der Mittagszeit konnte man einen riesigen Vogel beobachten, der auf dem Schornstein des ehemaligen Friedrich-Hospitals in Schmelz saß. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen Seeadler handelt, der nicht ganz eine Stunde lang sich den genannten Schornstein als Ruheplatz ausgesucht hatte. Es war dem Seeadler anzumerken, daß er recht ermüdet war. Beim Abfliegen erkannte man erst recht die Größe dieses Seeadlers, der eine Flügelspanne von wenigstens 1,75 Metern hatte. Nachdem der Adler in der Nähe der Zellulosefabrik mehrere Kreise in der Luft beschrieben hatte, flog er in Richtung See ab.

In der vorliegenden Nummer unserer Zeitung beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Tatsachenberichtes

### „Das glanzvolle Leben“

Ausblicke von der Dienertreppe  
Von Edith Brown.

Die Verfasserin, Angehörige eines alten europäischen Adelsgeschlechtes, durch plötzliche Verarmung ihres Vaters vor das Nichts gestellt, schildert in fesselnder Weise ihre Erlebnisse als Jofe in ersten europäischen Hotels internationaler Klasse. Tragödien und Komödien erlebt sie mit, die mit offenen Augen die Menschen, die im öffentlichen Leben einander nur ihre Maske zeigen, ungeschminkt als wirkliche Menschen sieht, hält es doch niemand nötig, sich vor einer Jofe zusammenzunehmen. Durch Sparsamkeit und Nüchternheit gelangt es der Verfasserin, sich wieder eine sichere Existenz zu erwerben.

gestellt, daß es sich um einen Seeadler handelt, der nicht ganz eine Stunde lang sich den genannten Schornstein als Ruheplatz ausgesucht hatte. Es war dem Seeadler anzumerken, daß er recht ermüdet war. Beim Abfliegen erkannte man erst recht die Größe dieses Seeadlers, der eine Flügelspanne von wenigstens 1,75 Metern hatte. Nachdem der Adler in der Nähe der Zellulosefabrik mehrere Kreise in der Luft beschrieben hatte, flog er in Richtung See ab.

\* Unfall. Am Montag nachmittag um 5 Uhr ereignete sich am Stadtbahnhof in der Holzstraße ein Unfall. Der Arbeitslose Alfonsas Prishmutas, wohnhaft Magazinstraße 1, geriet zwischen eine rangierende Lokomotive und die Bahnrampe. Dabei erlitt er verschiedene Quetschungen. Die Schuld soll den Verletzten selbst treffen, da er sich nicht um die Signale der Lokomotive kümmerte und das Bahngleise im letzten Augenblick noch überfahren wollte. P. mußte nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft werden.

\* Zwei Fahrräder stoben zusammen. Am Montag nachmittag stießen auf Schmelz der Wächter des Sägewerkes „Baltikum“ Juozas Jomantas und ein Junge mit ihren Fahrrädern zusammen. Dabei kam Jomantas zu Fall und trug Verletzungen davon, so daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

\* Diebstähle. Am 22. Juni 1936 wurden auf dem Eohnjiskalischen Gelände des Memeler Bahnhofes

versteckt folgende Gegenstände, die wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrühren, vorgefunden: Ein metallener Kleideraufhänger mit drei vernickelten Haken, ein eisener, herzförmiger Kleideraufhänger mit zwei Kinderhörnern als Aufhänger, eine elektrische Klingel und ein Briefbeschwerer mit schwarzem marmorernem Fundament und einer Messing-Nagelfigur darauf. Die vorgefundenen Gegenstände befinden sich im Gewahrsam der Memeler Eisenbahnpolizei und können dort vom Eigentümer in Augenschein bzw. in Empfang genommen werden. — In der Nacht zum 18. August sind aus der verschlossenen Wohnung des Hauses Polangenstraße Nr. 22 ein Fotoapparat, Marke „Zeiss-Ikon“, 6x9, in einem braunen Lederfutteral mit kurzem Tragrücken, und sechs bunte Taschentücher entwendet worden. — Dieser Tage wurde einer Besucherfrau auf dem Wochenmarkt in Memel von ihrem Wagen eine alte braune Handtasche mit 70 Lit und einem Inlandspass auf den Namen Marie Kuršus gestohlen. — Am 14. August in den Nachmittagsstunden sind aus der Hofesfabrik am Steinvor 40 Pfund Hefe gestohlen worden. — Am 15. August nachmittags wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Opel“, welches vor der Gastwirtschaft Kemerns in der Theaterstraße hingestellt war, entwendet. — Am gleichen Tage wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Raumann-Germania“, vom Lokal „Zum weißen Hirsch“ entwendet. — Am 15. August abends wurde von einem Kraftwagen, welcher vor dem Lokal Bolz in der Rogartenstraße stand, eine Kücherverrichtung mit Thermometer entwendet. Der Täter hat ferner das Kabel von der Lichtleitung abgerissen. — Am 15. August in der Zeit von 11—12 Uhr wurden aus einem Kraftwagen, der auf dem Hof des Direktorengebäudes in der Fischerstraße stand, eine Kombinationszange, ein Nischenbeder und eine Autouhr entwendet.

### Sendekrug, 18. August

### Propagandabozabend des V. S. A. Sendekrug und des V. S. A. Memel in Wiefen

Am Sonntag hatten die Wiefener Bewohner Gelegenheit, interessante Bortämpfe zu sehen. Beide Vereine, die in zahlreicher Beteiligung erschienen waren, boten einen guten Sport, wobei das Publikum begeistert mit jedem Kampf mitging. Die Sendekruger boten den Memeler Gästen einen harten Widerstand, was besonders der Kampf Tamošius gegen Flach zeigte. Tamošius stand dem Memeler nichts nach, mußte aber trotzdem eine ganz knappe Punktniederlage einstecken. Ebenso eine große Ueberraschung war das Treffen Gerlach-Sendekrug gegen Mantwits-Memel. Beide lieferten sich eine gleiche Partie. Nur eine Augenverletzung brachte das frühe Ende, wobei der Ringrichter den Kampf stoppte und den Memeler zum Sieger erklärte. Eine besondere Ueberraschung war der Kampf Schlimm gegen Vanganti, der gegen den guten Memeler durch seinen dauernden Angriff den Kampf sogar unentschieden beendeten konnte. Als Einleitungskampf lieferten die Gebrüder Preuschat sich den ersten Kampf, der nach einem spannenden Verlauf mit einem Unentschieden endete. Beide Boxer zeigten sehr gute Arbeit. Grau gegen Graubejus (Papiergewicht). Graubejus zeigte eine Formverbesserung und konnte über Grau einen knappen aber wohlverdienten Punktsieg erringen. Schlimm gegen Vanganti im Jugend-Bantamgewicht. Schlimm, der von Anfang den Kampf eröffnete, drang auf den Memeler ein, konnte aber, da dieser als alter Boxer für Schlimm zu schnell ist, ihn zum Schlagwechsel nicht stellen. Das Kampfgericht verkündete ein Unentschieden, was dem Kampfverlauf auch ganz entsprach. Schlimm zeigte auch eine Formverbesserung. Piesch gegen Kilius im Papiergewicht. Piesch, der seinen ersten Kampf lieferte, konnte gegen seinen großen Gegner ein knappes Unentschieden erzielen. Im Fliegengewicht Zebedies gegen Jonas, der schon international gekämpft hat, konnte Zebedies klar nach Punkten schlagen. Neubacher (Weltergewicht) gegen Trauwinski (Halbschwergewicht), beide aus Memel. Vom Gongschlag an lieferten sich beide eine harte Partie, wobei sich auch Kampfschreie zeigten. Nach einem harten und verbissenen Kampf endete auch dieses

Treffen mit Unentschieden. Im Leichtgewicht Tamošius gegen Flach. Tamošius, der schon in Memel gegen Flach gekämpft hat, lieferte seinem Gegner einen harten Kampf. Die erste Runde endete mit einem kleinen Vorteil für Tamošius. In den beiden anderen Runden machte sich die Kampfkraft des Memelers bemerkbar, wobei er auch zu einem knappen Punktsieg kam.

Der letzte Kampf Gerlach gegen Mantwits war das Haupttreffen des Abends. Von der ersten Runde an sind beide im heftigen Schlagwechsel. Die erste Runde endete unentschieden. Zu Beginn der zweiten Runde hatte Gerlach Pech, indem er sich eine kleine Verletzung zuzog. Der Ringrichter stoppte und brach den Kampf zu Gunsten des Memelers ab. Sieger wurde durch technischen K. v. Mantwits. Diese Veranstaltung hat wieder mal gezeigt, daß der Boxsport immer mehr im Gebiet Umhang findet und er scheint auch sogar in Wiefen bei der Sportjugend Funken gefangen zu haben.

### Vom Markt

Am Dienstag war der in Heydekrug stattfindende Wochenmarkt auf allen Plätzen reichlich besetzt, und es herrschte lebhafter Marktverkehr. Wie immer war der Gemüsemarkt am reichlichsten versehen, und auch Äpfel und Birnen wurden in sehr großen Mengen angeboten, da fast jedes ländliche Fuhrwerk solche mitgebracht hatte. Die Belieferung des Buttermarktes war ebenfalls etwas größer als in der Vorwoche, so daß für Butter nur 1—1,20 Lit in Einzelpfunden und 80—90 Cent in größeren Stücken gezahlt wurde. Eier kosteten 6 bis 7 Cent je Stück. Von Geflügel wurden Hühner mit 50 Cent je Pfund, Keudeln mit 1—1,20 Lit, Enten mit 1,50—2 Lit und Tauben mit 0,50—1 Lit je Stück verkauft. Von Beeren gab es nur noch Preiselbeeren und Blaubeeren, welche für 25 Cent je Liter zu haben waren. Einige Süßkirchen wurden für 50 Cent und Stachelbeeren für 40 Cent je Liter feilgeboten. Der Preis für Äpfel und Birnen, die in sehr unterschiedlicher Güte am Markte waren, betrug 20—30 Cent je Liter. Auf dem Gemüsemarkt kostete Blumenkohl 15 Cent und Weißkohl 10 Cent je Kopf, Karotten 5 Cent, Radieschen 10 Cent je Bund, große Senfgurken 20 Cent je Stück und kleine Gurken 1 Lit je hundert Stück, Tomaten 25 Cent je Pfund und Zwiebeln 40—50 Cent je Liter. Der Fischmarkt wies recht gutes Angebot auf. Es wurden Hechte für 70 Cent, Aale für 1,20 Lit, Zander und Schleie für 80 Cent, Flunder für 25—30 Cent, Barbe für 30 Cent und Weißfische für 10—15 Cent je Pfund verkauft. Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 7,50—8 Lit, Hafer 8—9 Lit und Gerste 9—10 Lit je Zentner. Die Nachfrage auf dem Ferkelmarkt war gegenüber der Vorwoche sehr gering. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 30—40 Lit je Paar, während Ferkel von 30—45 Lit je Stück kosten sollten. In der Markthalle kostete Schweinefleisch 60—80 Cent, Speck und Schmeer 1,20 Lit, Rindfleisch 50—60 Cent und Hammelfleisch 40—50 Cent je Pfund.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 17. August 1936

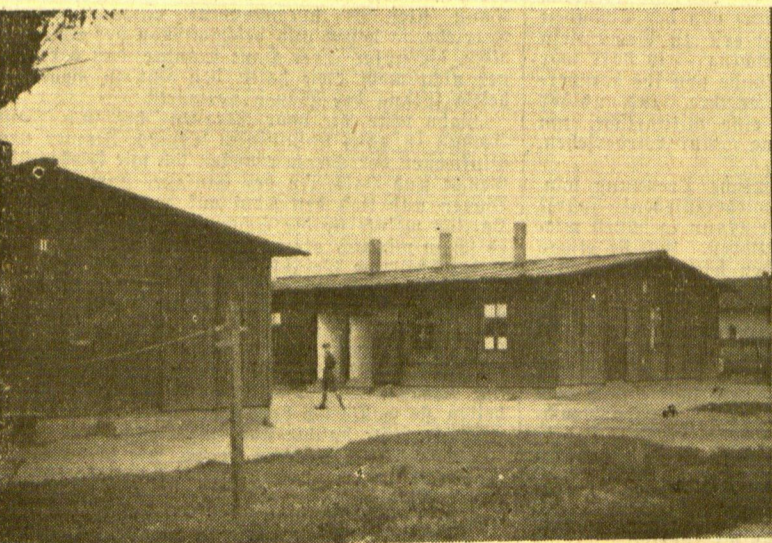
Aufgeboren: Tischlergeselle Erich Hans Hermann Lemke von Königsberg Pr. mit Arbeiterin Barbe Kapust von hier.

Gebohren: Ein Sohn: dem Schmiedegesellen Erik Heinrich Juraskha, dem Arbeiter Karl Friedrich Mener, dem Maurer Richard Wilhelm Lüthow, dem Arbeiter Jonas Kvedaras von hier; dem Postvorsteher Jonas Rubinskas, von Rartenai, Kreis Kretinga, dem Waldwächter Petras Dymaika von Jofubavai, Kreis Kretinga. — Eine Tochter: dem Arbeiter Johann Wilhelm Lofakis, dem Arbeiter Antanas Jonkus von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Zimmermannswitwe Else Grinmus, geb. Graft, 64 Jahre alt, von hier.

vom 18. August 1936

Gestorben: Herrmann Mofie Leibas Levi, 44 Jahre alt, Edith Gerda Günter, 9 Monate alt, Arbeiter Hans Pawils, 25 Jahre alt, Zimmermann Michel Rintz, 42 Jahre alt, von hier.



Bilder von den Obdachlosenheimen am Waisenhof. Vor einigen Tagen berichteten wir über die Obdachlosenheime der Stadt, in denen sich jetzt 126 Personen aufhalten. Auf unseren Bildern sieht man links zwei der großen Gebäude, die die Wohnungen enthalten, und rechts eine Schar sauber gekleideter fröhlicher Kinder, die zu den in den vier Obdachlosenheimen wohnenden Familien gehören.

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 18:30: Vorträge. 18:45: Schallplatten. 19: Zeit, Wetter, Programm, Zeitungschau. 19:20: Chronik, Nachrichten. 19:40: Konzert. 20:20: Vorträge. 20:35: Schallplatten. 20:50: Polnische Informationen. 21:05: Konzert. 21:30: Etwa-Nachrichten. 21:35: Konzert. Memel (Welle 531). 12, 18,30 und 21:05: Aus Kaunas. 20:20: Informationen. 20:35: Schallplatten. Alle deutschen Sender. 6: Musik in der Krube. 8: Solistisches Musizieren. 9: Zur Unterhaltung. 10: Volkstheater — Volkstänze. 11: Unterhaltungsmusik. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15: Dichter, die den Sport besingen. 15:20: Musik. 16: Nachmittagskonzert. 18: Blasmusik. 19: Schallplatten. 20:10: Großer bunter Preisrätselfestwettbewerb des Deutschlandsenders. 22:30: Musikalische Unterhaltung. 22:45: Deutsche Tonmusik. Wien (Welle 507). 19:05: „Falkstaff“ Lyrische Komödie. 22:40: Schallplatten. 23:35: Tanzmusik. Veromünster (Welle 540). 19:05: Handharmonikamusik. 20: „XVJ“ Singpiel. 21:10: Orchester-, Gesangs- und Klavierkonzert. Stockholm (Welle 426). 20:05: Aus Wien. 21:10: Solistisches Konzert. 22:15: Militärmusik. Warschau (Welle 1345). 19:45: Ungarische Musik. 21: Polnische Lieder. 21:15: Leichte Musik und Gesang. 22:25: Schallplatten.

# Memelgau

## Kreis Memel

**Verschiedenes aus Pantuppen.** In einer der letzten Nächte haben Schweifabschneider auf den Weiden in Jhluke-Moor und Pantuppen ihre verwerfliche Tätigkeit ausgeübt. Etwa zwanzig Pferde sind von den Spitzbuben ihrer Schwelbe beraubt worden. Kaum ein Pferd entging ihnen auf der Strecke von Jhluke bis Wilkieten. In jedem Jahr treiben die Schweifabschneider hier ihr Wesen, und es ist anzunehmen, daß es sich immer um die gleichen Personen handelt. Die Spitzbuben sind wahrscheinlich in der nächsten Nähe zu suchen, und es wäre zu wünschen, daß die Polizei mit ihren Bemühungen Erfolg haben würde, damit den Schweifabschneidern das Handwerk gelegt werden kann. — Bis auf den Klee, der sehr gut steht und reiche Erträge verspricht, sind jetzt alle Felder kahl. Ueberall furren die Dreschmaschinen, da Saatgetreide und Futter fehlen. Allgemein kann man sagen, daß Hafer hier sehr leicht ist, während die Gerste gute Erträge liefern wird. Einen schönen Anblick gewähren jetzt die Obstgärten, in denen sich die Bäume unter der Last der Früchte biegen, und schon jetzt hört man die Frage, wo man die Erträge dieser reichen Obsterte lassen wird.

**Von einem Bullen überfallen** wurde dieser Tage der Kutscher des Besitzers N. aus Schwentwofarren. Der Kutscher wollte den Bullen, bei dem es sich um ein dreijähriges und etwa achtzehn Zentner schweres Tier handelt, auf der Weide weiterbinden. Dabei wurde er von dem Stier angefallen und zu Boden gerissen. Erst als auf seine Hilferufe auf dem Felde arbeitende Nachbarn herbeieilten, konnte der Kutscher, der bereits schwere Verletzungen erlitten hatte, vor dem wütenden Tier gerettet werden. wk.

### Standesamtliche Nachrichten

**Zeugnisse.** Aufgehoben: Landwirt Johann Wilhelm Arthur Koffi-Szintur mit Befreiung der Marine Moors-Al. Kurischen. — Geschäfte h u n g: Kutscher Erich Wilhelm Gerofsch mit Dienstmädchen Leodija Deniukis, beide aus Maschanen. — G e b o r e n: ein Sohn: der Besitzer Johann Paul Stroblies-Welken-Glaus. — G e s t o r b e n: Arbeiterin Barbe Kojellis-Martinsdorf, 75 Jahre.

## Kreis Hendekrug

**Missionsfest in Wicken.** Am Sonntag fand in der Kirche zu Wicken ein Missionsfest statt, zu welchem Pfarrer Tennigkeit-Pfiden die Festpredigt hielt. Am Nachmittag erfolgte im Kirchengarten die Nachfeier. Die Begrüßungsansprache hielt Pfarrer Tennigkeit-Pfiden. Pfarrer Eghernus-Memel schickte die schwierige Lage der Mission. Der Ordinationsschüler Pfarrer Jurtat dankte für den zahlreichen Besuch. Die Schlußrede hielt Superintendent Jopp-Werden. Darbietungen des Posaunen- und Kirchenchors beendeten die eindrucksvolle Feier.

**Verammlung der Stierhaltungsgenossenschaft Schafunellen.** Dieser Tage hielt die Stierhaltungsgenossenschaft Schafunellen im Gasthaus Scheffler-Paleten eine Verammlung ab. Nach einem Bericht des Vorsitzenden, Herrit-Barsdehnen, über die Aufgaben der Genossenschaft fand eine Ansprache über den bedauerlichen Vorfall des Besitzers Michael Rumbartz statt. Dieser Besitzer war vor einiger Zeit von dem Stier des Vereins, der sich auf der Weide losgemacht hatte, angefallen und so schwer verletzt worden, daß er kurz darauf im Krankenhaus in Hendekrug verstarb. Die Kosten, die der Genossenschaft dadurch entstanden sind, sind so groß, daß der Verein sie nicht tragen kann. Es wurde daher beschlossen, sich an die Landwirtschaftskammer zu wenden. Der Balle, der sehr bössartig war, ist vor einiger Zeit verkauft worden. In der Verammlung wurde beschlossen, die Stierhaltungsgenossenschaft Schafunellen aufzulösen. ok.

## Kreis Pogegen

### Autoanhänger gerät in Brand

Dieser Tage befand sich das Auto des Besitzers Swarz aus Plachken auf dem Wege nach Memel. Unterwegs geriet der Wagen in Brand. Die Fahrgäste machten sich daran, ihre Waren zu retten, was fast ausnahmslos gelang. Das Feuer entwickelte sich aber immer stärker. Da man kein Wasser zum Löschen des Brandes zur Stelle hatte und Versuche, den Brand durch Bewerfen mit Erde zu löschen, erfolglos blieben, nahm der Chauffeur kurz entschlossen einigen Beifahrerinnen ihre Sattelkoffer ab und gab den wertvollen Inhalt auf das Feuer. Auf diese Weise gelang es ihm schließlich, den in

der Ausbreitung begriffenen Brand abzulösen. Die Marifabnehmer trafen dann teils mit dem gleichen Omnibus, teils mit anderen Lastwagen mit erheblicher Verspätung auf dem Markt in Memel ein. at.

**Im Wochenendausflug das Fahrrad verloren.** In einem der letzten Abende kam ein Handwerker, der wochüber in Pogegen gearbeitet hatte, mit seinem Rade nach seiner Behausung in der Nähe von Mädelwald gefahren. In Mädelwald setzte er sich in eine Gastwirtschaft, wo er noch einige Kollegen fand.

Als er am andern Morgen erwachte, befand er sich im Straßengraben. Er vermißte sein Fahrrad, das er am Abend noch bei sich gehabt hatte. Es wird vermutet, daß ihm das Rad von nächtlichen Passanten entwendet worden ist. Es handelt sich um ein älteres Herrenfahrad mit schwarzem Rahmen. Die Nummer hatte sich der Geschädigte nicht gemerkt. at.

**Notlauf in Kawohlen.** In der Gegend von Kawohlen lief bei den Schweinen einiger Besitzer Notlauf ausgebrochen. Mehrere Tiere sind bereits eingegangen. Die Besitzer der hiesigen Gegend lassen nun ihre Schweine systematisch impfen, um die weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhindern. -br.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## 24. Deutsche Ostmesse / Der Zentralmarkt des deutschen Ostens

Königsberg, Mitte August.

Als erste große Wirtschaftsveranstaltung nach den Olympischen Spielen auf deutschem Boden kommt in den Tagen vom 23. bis 26. August in der östlichsten Großstadt des Deutschen Reiches, in Königsberg (Pr.), die 24. Deutsche Ostmesse zur Durchführung. Die Deutsche Ostmesse, gegründet in einer Stadt, die seit jeher im Wirtschaftsleben des Ostens eine bedeutende Rolle gespielt hat und immer wieder als Handels- und Seestadt ein Umschlagplatz des Waren- und Güterauswechsels zwischen dem Osten und dem Westen war, hat auch heute — und dies in besonderem Maße — eine wichtige wirtschaftliche und gleichzeitig kulturelle Mission im Osten zu erfüllen.

Die Königsberger Messe ist einerseits die Brücke zwischen der deutschen Wirtschaft im übrigen Reich und dem Wirtschaftsgebiete Ostpreußen und andererseits zwischen der deutschen Gesamtwirtschaft und den Staaten in Ost- und Nordeuropa, sowie überhaupt sämtlicher Staaten im Osten; sie ist Schaufenster und Markt der deutschen Wirtschaft nach dem Osten. Diese große Wirtschaftsschau zeigt dem Besucher aus dem Auslande und besonders den Völkern des Ostens, was das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft ihnen zu bieten vermag, gibt aber andererseits den Völkern und Staaten, die mit Deutschland in Wirtschaftsbeziehungen stehen, Gelegenheit, in Kollektiv- und Einzelausstellungen alles jenes dem deutschen Volke zu zeigen, was sie ihrerseits Deutschland bieten können. Die Aufgabe der Ostmesse ist der friedliche Verkehr wechselseitigen Gebens und Nehmens wirtschaftlicher und kultureller Güter.

Die Deutsche Ostmesse ist das „Leipzig des Ostens“; sie ist als eine Mustermesse mit nationalem und internationalem Charakter der Zentralmarkt sämtlicher am Wirtschaftsleben des Ostens interessierter Kreise.

Der Struktur der Agrarprovinz Ostpreußen, der Wirtschaftsstruktur der ost- und nordeuropäischen Staaten und überhaupt der Staaten des Ostens ist der Aufbau der Ostmesse angepaßt, d. h. neben der Warenmustermesse, der Technischen und der Baumesse kommen auch die Landwirtschaft und das Handwerk zur besonderen Geltung.

Der Charakter der Messen hat in Deutschland eine grundlegende Umformung erfahren. Die Messen sind heute nicht nur die große Begegnung zwischen Erzeugern und Abnehmern, das Volk selbst ist in die breite Front der Messen und Ausstellungen eingedrungen. Die deutschen Messen sind eine Art Rechenschafts-

bericht der deutschen Wirtschaft vor dem Volke. Wenn im letzten Jahr die Zahl der Besucher der Deutschen Ostmesse aus dem In- und Auslande 159 000 betrug, so kann man aus dieser Zahl schließen, welchen Widerhall diese große Leistungsschau der deutschen Wirtschaft im deutschen Osten gefunden hat. Die Zahl dürfte in diesem Jahr noch eine weitere Steigerung aufweisen, wobei bestimmt auch zahlreiche Besucher der Olympischen Spiele in Berlin die Gelegenheit wahrnehmen werden, diese große Wirtschaftsschau persönlich in Augenschein zu nehmen, um sich hier an Ort und Stelle inmitten einer Messe über den deutschen Wirtschaftsaufbau ein eigenes Bild zu machen, und gleichzeitig persönlich die großen Erfolge des Ostpreußen-Aufbaues zu studieren.

Die Deutsche Ostmesse hat in den letzten drei Jahren eine Entwicklung genommen, die im deutschen Messewesen fast ohne Beispiel ist. In dieser kurzen Zeit hat sich die Zahl der Besucher verdoppelt und das Ausstellungsgelände mußte von Jahr zu Jahr vergrößert werden. Dieser Aufstieg ist aber noch nicht abgeschlossen. Dies zeigt auch die Anforderung an Ausstellungsfläche für die 24. Deutsche Ostmesse vom 23. bis 26. August. Um allen Bestellungen nachkommen zu können, war bereits einen Monat vor Beginn der Deutschen Ostmesse eine Vergrößerung des Freigeländes um 70 % gegenüber 1935 erforderlich geworden. Erstmals seit dem Bestehen der Ostmesse mußte in diesem Jahr ein Platz von rund 12 000 qm für die Maschinen-Ausstellung neu erschlossen werden. Die Wirtschaftskreise, die am Ostmarkt interessiert sind, erkennen mit jedem Jahr deutlicher die Wichtigkeit der Ostmesse als dem großen Absatzmarkt im Ostraum.

Trotz der erheblich größeren Ausstellerbeteiligung wurden im Jahre 1935 fast auf allen Gebieten erhöhte Geschäftsabschlüsse erzielt. Dies beweist, wie wichtig die Ostmesse für die Förderung des Ostabsatzes ist.

Das Interesse des Auslandes an der Königsberger Ostmesse zeigt gleichfalls eine steigende Kurve. Nicht nur als Besucher, sondern auch als Aussteller tritt das Ausland auf der Deutschen Ostmesse in Erscheinung. Die im letzten Jahr aufgenommene Förderung der Wirtschaftsbeziehungen nicht nur mit den ost- und nordeuropäischen Staaten, sondern auch mit dem Fernen Osten, werden in diesem Jahr eine Erweiterung in Bezug auf die Auslandsausstellungen der DOK erfahren. Die Ostmesse ist ein Spiegelbild der Leistungsfähigkeit und des Aufbauwillens der deutschen Wirtschaft. Mirko Altgayer, Königsberg (Pr.)

## Was bringt die Deutsche Ostmesse?

- Sie bringt:
1. Warenmustermesse.
  2. Technische Messe mit Kraftfahrzeug-Ausstellung und Zubehör.
  3. Landwirtschafts-Ausstellung mit Landmaschinen-Ausstellung, sowie Tierschauen, Ausstellung des Reichsfliehstandes und „Milch-, Butter- und Käseschau“.
  4. Handwerks-Ausstellung.
  5. Baumesse mit Bau-Ausstellung.
  6. Rundfunk-Ausstellung.
  7. Kollektiv-Ausstellungen ausländischer Staaten.
  8. Sonderschauen, wie die des Ostpreußenwerks über die ostpreußische Energiewirtschaft.

## Wetterwar

Temperaturen in Memel am 18. August  
6 Uhr: + 17,0, 8 Uhr: + 18,6 10 Uhr: + 21,0

Wettervorhersage für Mittwoch, 19. August

Schwache Winde aus südlichen Richtungen, nach Frühlern heiter bis wolkig, trocken, Temperaturen wenig verändert. — Für Donnerstag: Schönes Wetter.

## Allgemeine Uebersicht von Dienstag 18. August

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite in See
Memel . . .	1021,7	still	Nebel	+ 18,6	0	1/4
Adler-Grund (Südwest-Von)	1020,0	OSO. 3	wolkig	+ 18,0	-	4
Bornholm	1021,7	ONO. 1	wolkig	+ 18,0	1	1/4
Riga . . .	1022,3	SSW. 2	heiter	+ 19,0	0	4
Liban . . .	1020,8	SO. 2	wolkig	+ 18,0	2	1 1/2
Haparanda	1022,8	SW. 3	bed.	+ 17,0	1	1 1/2
Wisby . . .	1022,1	S. 1	wolkig	+ 18,0	1	3/4
Stockholm	1021,8	SO. 2	Nebel	+ 17,0	1	1/4

## Memeler Schifffahrtsnachrichten

### Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
868	Allenstein S.D. Bücking	Gottland	Kais steine	Johannessen & Co
864	Fredriksh-rug S. D. Wendi	Pamoron	Schwefel-ries	Ed. Krause
865	El y MS. Hansen	Rolands-borg	Butterfass-stäbe	Sandells
866	Kurt MS. Koerts	Pillau	leer	R. Meyhoefer
867	Pinnau S.D. Riehe	Leningrad	Holz	"
868	P. ussen MS. Clavier	Helsing-fors	Passagiere	"
8 9	Edmund S.D. Nitim	Nord-köping	Stückgut	Sandells
8 0	Ulcido S.D. Gifberg	Udöevölung	leer	Johannessen & Co.
871	German MS. Burmeister	Königs-berg	leer	R. Meyhoefer
872	Gottland S.D. Tiedike	West-harblepool	Kohlen	A. H. Schwewe-ky Nachf.
873	Lydia S.D. Nilsson	Aalborg	Zement	Maago
874	Bernhard S.D. Schmidt	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
875	Marieholm S.D. Idfeldt	Pillau	Passagiere	Maago

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
873	Fortuna S.D. Range	Leningrad	leer	Johannessen & Co
874	J. G. Jacobsen S.D. Raaschaan	Kopen-hagen	Pferde	Ed. Krause
875	Netije MS. Decker	Grönings	Holz	R. Meyhoefer
876	Piteklif S.D. Zornot	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
877	Helena MS. Bronk	Priel	Holz	Memeler Schiff-fahrtskontor Johannessen & Co
878	Patria MS. Green	Inseldünde	Holz	Johannessen & Co
879	Radiat a S. T. H. Jenn	Tallinn	leer	R. Meyhoefer
880	Möwe S.D. Schmidt	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
881	Schwalbe S.D. Trebbe	London	Holz	R. Meyhoefer
882	Astania S.D. Berg	Gdingen	leer	Johannessen & Co.
883	Preussen MS. Clavier	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer
884	Edmund S.D. Nitim	Stockholm	Pferde	Sandells

Pegelstand: 0,40 — Wind: SW. 1 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen Martin Karkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

## Hendekrug Bäckerfräulein sucht

Bellmann Hendekrug Tel. 239

## Hendekrug Suche v. sofort einen Gefellen

Dauerstellung. Gustav Loeffke Eschermeyer Hendekrug Küstler Straße 10.

## Uebermemel Tücht. Bäckergehilfe

mit Konditoreikenntn. und tüchtig. Dienstmädchen von sof. gesucht. Rauener-Bäckerei Uebermemel Telefon 36.

## Med Hofelmoor Mädchen

nicht unt. 18 Jahren für Beamtenhaushalt von sofort gesucht. Szillat Medhofelmoor

## Ein kl. Landgrundstück

zu pachten gesucht. Gute Lage u. Boden Bedingung. Zufuhr. unt. 494 an d. Ab-fertigungsst. d. Bl.

## Griegoleiten

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich zum 1. 9. Erfah Gasser Griegoleiten bei Pogegen

## Gutgehende Gastwirtschaft

im Kr. Pogegen ab 1. 10. oder später zu verpachten. Wo? sagt die Geschäfts-stelle dieses Blattes in Hendekrug.

## Formulare zu Gerichts-befehlen

hält vorrätig Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots

# Herz über Bord

## Ein Roman unter Fliegern • Werner Martens

Zweite Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie hatten nur wenige Worte miteinander gewechselt und überhaupt nicht zusammen getanz. Aber es machte sich fast selbstverständlich, daß er in ihrem Wagen nach Hause fuhr. Um Gabu machten die jungen Herren einen Bogen; fast jeder hatte schon seinen Korb von ihr gefüllt. Und Rinner kannte die wenigsten; man kümmernte sich nicht um ihn. Als die ganze lustige Gesellschaft dann mit ihren Wagen lachend aus einanderlief, waren sie allein übrig geblieben.

Gabrielle keuerte selbst. Was sein, daß sie da schon verweilt war. Jedenfalls konnte der Pilot nach drei Minuten das Aufkreischen der gedüllten Motorsee nicht mehr hören und erklärte mit rüch-sichtslos offener, daß sie ganz miserabel schalte. Widerspruchlos tauchte sie den Platz und überließ ihm das Steuer. Er erklärte, der Motor habe eine richtige Seele, die genau so rüch-sichtsvoll behandelt werden müsse wie ein Mensch, damit er nicht bock. Aus der Beifahrer wurde eine richtige Fahrhunde. Gabrielle verstand allerdings nicht viel von dem, was der Pilot sagte. Sie sah nur dauernd den kanz-tigen Kopf mit dem energischen Profil. Und sie lauschte auf die langwolle Stimme, ohne den An-halt seiner Worte zu verstehen. Als er sie dann wieder hinter den Volant platzierte damit sie die neuwonnene Kenntnis von der Motorsee ver-werte und bewerte, daß sie etwas gelernt habe aus dieser Stunde, fuhr sie womöglich noch sämmer-licher.

Rinner erklärte kurzerhand, er werde ihr in Zu-kunft regelmäßigen Fahrunterricht geben. Der Ton seiner Stimme schloß jeden Widerspruch aus;

Gabrielle war so verwirrt, daß sie an Widerspruch auch nicht dachte.

Als sie sich dann später, vor seinem Hause, ver-abschiedeten, tat Gabrielle etwas, womit sie als Mädchen ihre ganze Position aufgab. Als er ihre Hand an die Lippen führte, vergaß sie, die Hand zurückzunehmen. Ueberrascht blickte der Pilot ihr ins Gesicht, von dem im Halbdunkel innerhalb des Wagens nur die Konturen kenntlich waren und die fast unnatürlich großen Augen.

„Mit den Fahrstunden — das ist natürlich Quatsch“, murmelte er verwirrt von der Schönheit des Mädchens, die ihm jetzt erst zu Bewußtsein kam und die ihn förmlich erschlug — so stark war der Punkt, der in dieser Sekunde von ihr herüber-sprang zu ihm. Zögernd ließ er ihre Hand aus der seinen gleiten und machte eine militärische, um Abschied bittende Verbeugung. „Auf Wiedersehen. Fräulein Almus!“

Das sollte eine ganz förmliche Trennung sein, mit dem Willen, sich nie wiederzusehen! Spürte Gabrielle. Und die Angst, den Mann so schnell wieder aus den Augen zu verlieren, ließ sie etwas tun, was sie sich nie verzeihen hätte, wenn dieser Mann nicht Georg Rinner gewesen wäre.

„Ich nehme Sie beim Wort — mit den Fahr-stunden“, sagte sie. „Wann holen Sie mich ab?“ Rinner starrte sie ungläubig an. Seine Augen suchten das Dunkel im Wagen an durchdringen, um ihr Gesicht zu sehen. Seine Hand tastete nach dem Schaltbrett; rüch-sichtslos ließ er die Deckenbeleuch-tung aufkommen.

Gabrielle sah blutüberzogen da und ließ lang-sam den Kopf sinken. Der Flieger nahm ihre Hand und drückte seine Lippen auf die leise bebenden Finger. An einer Sekunde hatte er erkannt, daß die Worte eben keine Forderung sein sollten, sondern ein Geschenk, das aus übervollem Herzen gegeben wurde. Ihre Mi-de verfliegen sich und lagen sich förmlich ineinander fest. Die sichere Frage in den großen, braunen Augen des Mädchens beantwortete er, indem er

das Licht wieder ausschaltete und erneut ihre Hand an die Lippen saß.

Frauen hatten ihn nie verwöhnt. Die ihm nach-liefen, sah er nicht, und die, nach der er sich unbe-wußt vielleicht sehnte, begehrte ihm nie. „Sie sind gut, Gabrielle“, sagte er, und es war das erste Mal in seinem Leben, daß er sich nicht schämte, eine Erschütterung zu zeigen. „Wenn es Ihnen recht ist — morgen nachmittag, drei Uhr?“

„Mit leiserem Druck der Hand, die immer noch in der seinen lag, gab das Mädchen seine Zustimmung. Dann klappte sie überganglos einen Gang ins Getriebe, so hastig und beschämt von der stäubenden Müde, die unter ihrer Haut brannte, daß der Flie-ger nicht mehr Zeit hatte, den Hut zu ziehen; so heftig sprang der Wagen vorwärts.“

Gabu raste die paar Straßen bis zum Hause Almus in ganz unsinnigem Tempo. Immer neue Blutwellen der Scham ergossen sich wie Fieber über Gesicht und Hals. An der Einfahrt stoppte sie den Wagen und ließ den Kopf auf das Steuer fallen. Kaltlos weinte sie die Scham aus sich heraus. Und es schien wirklich, als serflosse mit den Tränen auch dieses schlimme Gefühl.

Sie sperrte den Wagen in die Garage und schlich auf den Boden hin ins Haus, um niemanden zu begegnen. Sie schloß sich in ihr Zimmer und stand lange vor dem großen Spiegel. Aus Trotz aegen sich selbst rief sie sich die ganze Szene von vorn ins Gedächtnis, hervüllte sie in peinliche Einzel-heiten, sie wollte sich beschämen. Aber nur noch eine fühlige Müde suchte über ihr Gesicht.

Und plötzlich ertappte sie sich, wie sie in unabhän-giger Freude auf morgen und in der Ueberfülle der Kraft ihres plötzlich aewachten Krautentums sehn-süchtig die Arme dehnte.

Da löschte sie rasch die Beleuchtung und kroch im Dunkel zu Bett.

### Kapitel 2.

Konst Almus war auf dem Sprung, zur Fabrik zu fahren, als Gabrielle so unverhofft früh vom Flugplatz zurückkehrte.

„Ich hatte mich darauf gefreut, Pa. mit dir eine Tasse Kaffee zu trinken.“

Es kam letzten vor, daß die Tochter Zeit für ihn hatten. Sie verstanden sich nicht schlecht, der alte Herr und die Mädchen, aber Gabu und Cor waren erschreckend selbständig und hatten immer etwas vor. Seit seine Frau gestorben war, lebte der Kon-sul eigentlich ziemlich einsam in seinem großen Haus. Mit Gabrielle allerdings schien es in jüngerer Zeit etwas anders geworden zu sein; es schab jetzt bitter, daß sie eine Stunde bei ihm saß, ohne dahinter eine besondere Mühe zu ver-bergen. Eine ausfallende Schneiderrechnung, einen Pelz etwa, oder vielleicht sogar einen neuen Wagen Der Konful hatte immer ein unangenehmes Gefühl, wenn seine Kinder plötzlich zärtlich wurden. Mit Gabu, wie gelang, war das jetzt anders geworden. „Ich habe dir etwas Wichtiges zu sagen“, sagte Gabrielle und drängte den Vater zurück in die große Halle. „Nimm ihm Hut und Stock weg und laß ihn in das gemüllte Frühstückszimmer.“

„Etwas sehr Wichtiges!“ Der alte Herr leistete keinen Widerstand, im Gegenteil, er schloß sich ausgeprochen wohl, wenn er etwas umhat wurde. Mit Behagen sah er zu, wie Gabu den Samowar in Wana setzte und Anden aerkteifte. „Davon bekommst du nichts“, erklärte sie ernsthaft. „Du wirst zu dick. Das ist gefährlich bei allen Leuten. Aber eine Haare ist dir aekstet.“

„Das Wichtigste, was du mir zu sagen hast, ist wohl ziemlich unangenehm?“ fraate er launig hinter den ersten Rauchwölkchen her.

Gabu hatte die Hände in einer anmutigen, self-sam mädchenhaften Weise im Schoß zusammen-geleat. Eine flüchtige Müde suchte über ihre Haut. „Unangenehm — für dich sicherlich nicht. So. Nur ist es für mich nicht sehr anenehm. Darüber zu furehen — man kann das so schlecht in Worten formen.“

Sie stockte, ihr Blick, der bisher anekrenat zu sein hinter hinausging, richtete sich auf sein Gesicht. (Fortsetzung folgt.)

# Die „Uruguay“, das schwimmende Gefängnis von Barcelona

Todesurteile werden im Speisesaal gesprochen / Gefangene Revolutionäre im Hafen Barcelonas / Wie General Goded hingerichtet wurde

## Der schwimmende Kerker

Gleich bei der Einfahrt in den Hafen von Barcelona begegnet die Schiffe einem verrosteten außer Dienst gebliebenen Dampfer, der gegenüber von Fort Montjuich mit Drahtseilen verankert ist. Das ist die „Uruguay“, das schwimmende Gefängnis, an dessen Bord toben die beiden Generale Goded und Burriel zu Tode verurteilt wurden.

Eigenartige Schicksale hatte dieses einstige Luxusdampfer, dessen Kabinen erster Klasse heute als Gefängniszellen dienen und in dessen großem Speisesaal das Kriegsgericht manches Mal über Tod und Leben entschied. Viele Barcelonenser erinnern sich noch des heiteren Septembertages im Jahre 1909, als das schwarzglänzende lackierte Schiff zum ersten Male in See stach. Mit seinen blendend weißen Deckaufbauten, den breiten rotberingten Schornsteinen, den blühenden Wohngartenanlagen der Dullungen glich die „Uruguay“ einem schwimmenden Feenpalast. König Alfons begleitete diesen ersten großen Dazendampfer auf der Jungfernfahrt nach Südamerika bis Malaga.

## Das Schiff des Unglücks

Aber schon die erste Reise der „Uruguay“ zeigte, daß dieses Schiff vom Unheil verfolgt war. Eine argentinische Sängerin, die nach Buenos Aires zurückkehrte, verhielt sich nach der Erkrankung eines Passagiers am Schwarzwassersieber zwang das Schiff, lange in der Quarantäne zu liegen, ein Getreidekaufmann erkrankte kurz vor der Landung. Alle diese schlimmen Ereignisse ließen sich nicht verheimlichen. Die Rückreise in die Heimat mußte die „Uruguay“ schon halbwegs antreten.

Es wäre müßig, alle die weiteren Unglücksfälle aufzuzählen, die den spanischen Dampfer immer weiter in Verruf brachten. Es fehlte nicht an Havarien, an Todesfällen, an Diebstahlsaffären. Eine schwere Meuterei der Mannschaften im Hafen von Barcelona konnte nur durch Eingreifen des Militärs unterdrückt werden. Jedenfalls mußte die Meuterei des Unglücksschiffes bald ihren Konkurs erklären. Die „Uruguay“ wanderte aufs Doct.

## Die „Uruguay“ als Munitionsschiff

Erst nach Kriegsbeginn wurde das Schiff wieder flott gemacht. Es ging in den Besitz von Juan March über, der in den Rauchsalons und den kostbar ausgestatteten Speisesälen Waffen und Armeeausrüstungen beförderte, die er den kriegsführenden Mächten zu hohen Preisen verkaufte. Bald wußte man aber, daß der Dampfer nicht Passagiere, sondern Kanonen aus den Fabriken von Oviedo beförderte. Kreuzer beider Parteien versuchten, die „Uruguay“ zu kapern. In einem Feuergefecht wurde das Schiff schwer beschädigt. Mit einem notdürftig verstopften Leck lief es schließlich wieder in Barcelona ein.

## Meuterei an Bord

Diesmal blieb das Schiff des Senor March bis zum Jahre 1921 auf dem Trockendock. Dann wurde es zu Truppentransporten nach der marokkanischen Kriegszone der Armee zur Verfügung gestellt. Wieder gab es Meuterei an Bord, wieder mußte der Dazendampfer unter Feuer genommen werden, wieder erlitt sein gewaltiger Leib eine schwere Verwundung. Die „Uruguay“ sollte nun verschrotet werden, aber das Schicksal spielte einmal ausnahmsweise zugunsten des Unglücksschiffes. Es fand sich niemand, der für den ausgedienten Dazendampfer auch nur einen halbwegs annehmbaren Preis bezahlte hätte.

## Gefängnis im Hafen von Barcelona

Als 1931 die Republik proklamiert wurde, fand sich unter dem beschlagnahmten Besitztum des Senor March auch die „Uruguay“. Damals waren die Gefängnisse überfüllt. Die neuen Machthaber hatten Tausende ihrer Gegner hinter Gitter gesetzt. Das Gefängnispersonal war zu gering, um die überall ausbrechenden Gefangenerevoluten unterdrücken zu können. So konnten viele namhafte Gegner der Republik entfliehen. Damals kam man auf den Gedanken, die „Uruguay“ als schwimmendes Gefängnis im Hafen von Barcelona einzurichten.

## Ein Schiff verkam

Ein Ministerrat nahm den Vorschlag an. Nun lag die „Uruguay“ wieder vor Barcelona. Aber wie anders sah sie jetzt aus. Der ganze Schiffskörper war von braunrotem Rost zerfressen wie von einem Ausschlag. Schmutzig — grauweiß war der Teint der Schornsteine, erblüht das Messing. Alles an diesem Schiff war verrotet und verdorben. Zerklüftete Führungslinien und schwarze überlackierte Teile der nutzlos gewordenen Schiffsmaschine lagen an Deck herum. Nur die Fahne am Heck war nagelneu. Es war die Flagge der jungen Republik.

## Die Wiege der spanischen Volksfront

Aber im Sturm der Fahne zerschlich die Fahne. Spanische Innenpolitik erlebte einen krassen Wetterwechsel. Nach den Oktoberaufständen von 1934 kehrten die rechtsstehenden Gefangenen an Land zurück. Nun waren die Führer der Linksvolke Passagiere des schwimmenden Gefängnisses, das sie selbst geschaffen hatten. Auch Manuel Azana, heute der Präsident Spaniens, wurde eine Zeitlang auf

der „Uruguay“ interniert. Hier waren die maßgebenden Politiker der Kommunisten, Linksvolksrepublikaner und Sozialisten zu finden. An Bord des schwimmenden Gefängnisses wurde die „Volksfront“ geschmiedet.

## Eine gemütlige Gast

Die Gefangenen der „Uruguay“ hatten auf dem beschränkten Raum des Schiffes alle Freiheit. Sie spielten Shuffleboard auf den Passagierdecken, sie versuchten Tennisturniere aufzuziehen, sie bezogen

# Olympische Siege / Tatsachenbericht von Hermann Thimmernann

Zweiundzwanzigste Fortsetzung \*

Hinter Deutschland die Ägypter und Sinnen, die Engländer mit ihren Elitelenten, Haiti mit einem Fahnenträger und einem Mann, Indien, geführt von dem reich populär gewordenen und viel belächelten Shing mit dem Band im tobrabenschwarzen Böhmschen, Ungarn in seinen farbigen Trachten, Irland und Italien, dann mit kurzen, beinahe lautlosen Schritten, in schwarzen Röcken und mit höflich gekleideten Zolindern Japan, dann Letland, Litauen, Luxemburg, Mexiko und Monaco, Norwegen und Neuseeland, Oesterreich und Polen, Portugal, Rumänien, Spanien, Rhodessa, die Tschedowlonafet, die Türken und dann das mächtige Bataillon der 300 Amerikaner, hinter ihnen Jugoslawien, Schweden, Südafrika und zuletzt das Kasland, die Polländer . . .

Der Starter Miller wacht aus seinem kurzen Traume auf und hebt den Kopf, mit rasender Eile ist dieser Film in seiner Erinnerung noch einmal abgelaufen.

Es ist Zeit. Er gibt das Zeichen zum Fertigmachen, zum Ablegen der Ueberkleidung. Seine Signalpfeife ertönt ganz leise, beinahe gemächlich, es ist eigentlich nur „faum hörbar gemütl.“

Die Käufer gehen an den Start und betrachten sich noch einmal höchst neugierig den unbekannten Starter, diesen merkwürdig phlegmatischen deutschen Herrn in dem komischen weißen Mantel, dem sie schon den Namen „Schlächterfittel“ und „Konditorjude“ gegeben haben.

Miller tritt vor die Käufer, um den Signalpfeiff zum Ziel hin zu geben. Es ist ein winziger Kniff, daß er vor die Käufer tritt, aber dieser Kniff hat seine Berechtigung: er braucht nicht unnötigen Wärm von rückwärts in die ohnehin erregten Käufer hineinzutragen.

Vom Ziel her kommt der Rückpfeiff, dort ist alles in Ordnung. Der deutsche Starter geht mit ganz langsamen, beinahe übermäßig langsamen Schritten zurück, prüft noch einmal seine Pistole, sagt beim Passieren der Konkurrenzreife einige beruhigende Worte und nimmt in voller Konzentration seinen Platz hinter den Käufern ein.

Diese trippeln auf und ab um ihre Startlöcher herum.

„Auf die Plätze!“ Eine ruhige, klare Stimme hat das Kommando gesprochen. Die Käufer senken sich nieder, stemmen den Fuß in die Vertiefung, legen den Oberkörper nach vorne und stützen die Hände auf. Einige starren auf den Boden, einige starren auf die Stände . . . Der deutsche Starter weiß genau, welche Wichtig-

\* Siehe „M. D.“ Nr. 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 185, 186, 187, 188, 191, 192.

ihre dürftige Gefangenentost aus der Küche des Dazendampfers, der einst für Menüs mit zehn Gängen eingerichtet worden war. An Bord der „Uruguay“ wurde eine Zeitung herausgegeben, die durch Boten nach Barcelona gelangte und dort regelmäßig von den Gegnern der Rechtsregierung publiziert wurde. Im letzten Sommer konnte man an allen Zeitungsständen der „Rambblas“ ein Buch kaufen, in dem mit zahlreichen photographischen Belegungen und Faksimiles das Leben der gestürzten Größen an Bord der „Uruguay“ beschrieben wurde.

## Bettler in Laguskabinen

Nach ihrem Sieg holte die Volksfront ihren Generalstab von der „Uruguay“ feierlich an Land. In die ehemaligen Luxusabkabinen zogen nun — Bettler ein, die in den Straken Barcelonas aufgefressen worden waren. Hier sollten die Nichtszuer und Zweigenichtes zu Arbeitern errogen werden. Ein Zungenstocher war Arbeit, das nicht zum Abschluß gekommen ist, denn inzwischen ist der Aufstand Francos ausgebrochen und die „Uruguay“ wird wieder für politische Gefangene gebraucht.

## Kriegsgericht im Speisesaal

Jetzt tagt im ehemaligen Speisesaal der ersten Klasse das Kriegsgericht. Zwischen den weißen, vergoldeten Holzfüßen steht der große grünüberzogene Tisch, von dem aus die Todesurteile verurteilt werden. Plumpse Delgemälde spielender Amoretten und tanzender Senixen sehen herab auf die blaffen Gesichter der Angeklagten, die wegen Hochverrates vor dem Tribunal stehen.

Vor wenigen Tagen saßen hier sieben Offiziere über die Generale Goded und Burriel zu Gericht. Auf den Akten, in denen die Anklagepunkte verzeichnet waren, spielten die Sonnenreflexe der tanzenden Wellen. Das Hafenwasser schlug gleichmäßig an die Schiffswand, wals der Vorsitzende Salvador Compos Penalba sich erhob, um mit dunkler Stimme zu verkünden: „Die Generale Goded und Burriel sind zu Tode verurteilt!“ Im Fort von Montjuich wurde die Exekution am nächsten Morgen vollzogen. Aber an Bord der „Uruguay“ tagte schon wieder ein neues Kriegsgericht. Die seltsame Chronik dieses Schiffes ist noch nicht abgeschlossen. B.

feit diese Augenblicke für die Nerven haben. Er macht eine lange Pause, sie dauert vier Sekunden und er wird sie, wenn es sein muß, auf fünf Sekunden ausdehnen, die Käufer müssen völlig zur Ruhe kommen. Er paßt auf, daß keiner zu ihm zurückgeht und er hat sich so aufgestellt, daß nicht einmal ein Schatten zwischen die Startlöcher fällt, denn er hat die Erfahrung gemacht, daß sogar aus der Haltung oder aus der Bewegung des Startens geschlossen werden kann, wann das nächste Kommando kommt oder wann der Schuß fällt.

Ruhe . . . „Fertig!“

Jetzt kommt es darauf an und das ist der entscheidende Augenblick. Die Käufer haben sich langsam in den Fußgelenken . . . eine Sekunde . . . zwei Sekunden . . . (zwei Sekunden sind sehr lang!) . . . sie müssen unbeweglich sitzen . . . völlig . . . völlig . . . zur Ruhe gekommen sein . . . patich!!! . . . der Schuß ist gefallen und sie jagen davon.

Der Starter Miller steht unbeweglich, den Revolver lässig in der Rechten herunterhängend, und sieht ihnen nach. Dann geht er gemächlich von der Nebenbahn herunter und auf den Rasen des Innenraumes. Der Start, sein erster olympischer Start war so sauber gewesen, wie er hätte nicht sauberer sein können. Er war die schönste und vielleicht die entscheidende Ernte seiner jahrelangen Arbeit. Vor den folgenden Starts hatte er so wenig Bedenken, wie vor diesem ersten. Er war seiner sicher.

Als Vorläufer wurden für die 800 Meter gelassen und kein einziger Fehlstart ereignete sich. Am Startplatz hatte eine gewisse fröhliche, zuversichtliche Ruhe sich um den weißen Mantel des Deutschen ausgebreitet. Im Handumdrehen hatte es sich unter den Teilnehmern herumgesprochen, daß da endlich ein Starter aufgetaucht sei, der nicht nur vorzüglich, sondern mehr als vorzüglich sei. Die großen Herren der großen Komitees ließen den Startplatz nicht mehr aus den Augen und die Herren Taylor und Moir sahen mit unbeweglichen Mienen zu.

## Start um Start gelang.

Als Abschluß des Tages startete Miller noch den 10 000-Meter-Lauf, und obwohl dieser Start nicht so minutiös erledigt zu werden brauchte, erledigte ihn der Deutsche genau so sauber wie die vorhergehenden.

Alle Welt war höchst zufrieden mit ihm.

In diesem Abend gab es unter den olympischen Käufern ein allgemeines Murren und ziemlich lebhaft Diskussionen und in den olympischen Komitees einige Verlegenheiten. Die Teilnehmer, die unter Mr. Taylor und unter Mr. Moir gestartet waren, knurrten unfreundliche Bemerkungen vor sich hin und leider nicht nur vor sich hin, sondern auch vernehmlich um sich herum. Sie waren in keiner Weise zufrieden. Die anderen Käufer, die von der Pistole des Deutschen Miller auf die Reife geschickt worden waren, grinsten nur dazu und sagten,

sie könnten sich gar niemand anders wünschen, als diesen Herrn in dem komischen weißen Mantel.

Spät abends klingelt im Seebad Zandvoort, dem Quartier der deutschen Mannschaft, das Telefon, es wird Franz Miller verlangt.

Er muß vom Meer heraufgeholt werden, wo er friedlich in die langrollende, mit zarten, weißen Schaumkronen bedeckte Dünung und bisweilen in den wimmelnden Sternenhimmel geblickt und mit beidem höchst zufrieden gewesen war.

Am Apparat meldet sich der Ritter von Salt, der folgendes sagt: es habe eine Besprechung im Internationalen Leichtathletikverband stattgefunden und dabei sei vor allem die Starterfrage noch einmal gründlich und ziemlich offenherzig diskutiert worden.

So, so, denkt Miller, also haben sie darüber diskutiert.

Und, sagt der Ritter von Salt weiter, der amerikanische General Sberill, ein prominentes Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees, habe kurz und bündig Mr. Taylor und Mr. Moir auf männliche und gentlemanlike Weise gefragt, ob sie etwas dagegen hätten, wenn der Deutsche Miller von jetzt ab sämtliche Konkurrenzren starten würde. Nach den Erfahrungen des vergangenen Tages frage er das in aller Aufrichtigkeit.

Sehr schön, denkt Miller, ein ausgezeichnete Gedanke.

Allsdann, schlief der Ritter von Salt, hätten diese beiden Herren kurz und bündig erklärt, daß sie gar nichts dagegen hätten und somit sei von jetzt ab der einzige olympische Starter in Amsterdam der Miller Franz.

Und der Ritter von Salt hängt mit einem Glückwunsch wieder ein.

Es war geschafft, auf der ganzen Linie geschafft.

Am Montag, dem 30. Juli, fanden die beiden Zwischenläufe für die hundert Meter statt.

Der große Sprinterkampf wurde vornehmlich zwischen Amerika und Deutschland ausgetobt. In der Vorentscheidung schickte USA, an den Start: Mac Miller, der als Favorit galt, Bracen, Russell und Wyckoff.

Deutschlands Vertreter waren: Souben, Sammers und Gorts. Der vierte Deutsche, Wichmann, hatte sich auf dem Trainingsplatz verletzt und konnte nicht antreten.

Es waren aufregende Räufe.

Nicht nur für die Teilnehmer und die Zuschauer, von denen die ersteren sich höchst unheimlich und die letzteren sich höchst gerne aufregten, sondern auch für den Starter.

Die Amerikaner sahen den neuen Mann, von dem gestern in den Quartieren die Rede war, genau an, die gewiegten Jungens waren allerhand Starter gewohnt, auf diesen aber waren sie besonders neugierig.

(Fortsetzung folgt)

# Chinesisches Inserat

Lehrreiche Anzeigen in einer Schanghaier Sonntagspost

Von Dr. Friedrich Otte

Vor uns liegt eine Sonntagsnummer der Schanghaier „Schen-Pao“. „Schen“ ist eine abgekürzte literarische Sonderbezeichnung für Schanghai. Die „Schen-Pao“ wurde 1872 von einem englischen Missionar dort als erste Zeitung in chinesischer Sprache gegründet und nimmt heute in China etwa die Stellung der Londoner „Times“ im britischen Weltreich ein. Dies zeigt sich schon rein äußerlich. Das Format unterscheidet sich in nichts von dem europäischer Zeitungen, es mißt 59 zu 39 Zentimetern. Der Umfang beträgt 16 Seiten des Hauptblattes und 10 Seiten für die Sonderbeilage des Sonntags, der in den Städten Chinas, ähnlich wie in Europa, schon seit langem zum Feiertag und Vergnügungstag geworden ist, schon weil die staatlichen Verwaltungen, die Banken, Fabriken und Großbetriebe dann alle schließen.

Was uns am meisten auffällt, betrachten wir zuerst. Da bemerken wir zweierlei. Die häufigsten Angebote in den verlockendsten Formen, zugleich auch die bildlich auffälligen, sind, wie auch sonst in chinesischen Zeitungen, die Anzeigen der Arzneimittelverkäufer, der Zigarettenhändler und der Lichtspielhäuser.

Daß die Arzneihändler an erster Stelle stehen, hat eine sehr ernste Seite; man findet nämlich in zahlreichen Anzeigen Hinweise darauf, daß die betreffende Patentmedizin besonders bei der Abgewöhnung der Rauchtgewohnheit die besten Ergebnisse zeitigt. Welche Rauchtgewohnheit? — Opium! Die Regierung geht nämlich seit einiger Zeit mit drakonischen Mitteln gegen das Opium- und Morfotikahandel vor; für gewisse Fälle, besonders auch für heimliche Verkäufer, gilt die Todesstrafe. Auch die Tatsache, daß die Zigarette in China fast jede andere Form des Tabakgenusses in den

Städten verdrängt, deutet nach der gleichen Richtung hin, — eine gewisse Verweichlichung, besonders ausgeprägt in den Großstädten. Die von dem Reichsoberbefehlshaber Tschang Ratschek ausgehende Bewegung der „Neuen Lebensweise“, die erst letzten gelegentlich einer Sitzung der Kuomintang wieder in den Vordergrund gestellt wurde, macht übrigens auch hiergegen ernstlich Front.

Am unschuldigsten für die menschlichen Sinne, wenn auch nicht immer für den Geist, ist noch das Lichtspieltheater. Aber was da den einfachen Chinesen zumeist lockt, scheint immer noch der eingeführte amerikanische Sensationsfilm zu sein mit den unwahrscheinlichsten Verbrechen, mit Helden, die nackt auf Löwen reiten usw. Die chinesische Phantastik hat die Schwemung ins Moderne noch nicht soweit vollzogen, daß sie von sich aus die reine Sensation in den Vordergrund stellt. Eigentlich haben die chinesischen Erzeugnisse eine mehr ethische Grundlage, was für die Zukunft spricht, aber für Europäer sind sie langweilig. Wenden wir unseren Blick den weniger anforderlichen Anzeigen zu, die aber zum Teil auch halbe Seiten bedecken! Wir kommen hier zur zweiten Gruppe, den eigentlichen Gewerben. Schanghai mit seinen über 3 Millionen Einwohnern beeinflusst durch seine Banken, seinen Einfuhr- und Ausfuhrhandel fast das gesamte Leben Chinas, ebenso durch sein Schul- und Verlagswesen.

Einen bedeutenden Raum nehmen die Schul- und Wiederanzeigen ein. Der Chinese will lernen. Eine Schule dankt einer Privatperson öffentlich für die kostenlose Zuweisung von Wangelände. Für den billigen Preis von 1,50 chinesischen Standard Silber Dollar, etwa 2,50 Lit, wird ein Konversationslexikon von 2000 Seiten Umfang ange-

boten; groß aufgemacht ist auch das Angebot für ein Buch, das die Luftverteidigung Chinas bespricht. Dann wird ein von einem Japaner verfaßtes Buch über Genossenschaftswesen in Europa gesondert angepriesen. Die Möglichkeit dieses Angebotes deutet darauf hin, daß das Genossenschaftswesen in China gerade im Dorf ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat.

Eine halbe Seite beansprucht auch die Anzeige eines Unternehmens, das für chinesische Erzeuger Waren ausstellt und in der Anzeige sagt, die einzige Art, China zu retten, bestünde in der Belebung des heimischen Gewerbes und der Kapitalanreicherung durch gemeinsame Anstrengung.

Auf das Unglück der Ueberschwemmungen weist eine große Anzeige des Kiangner Provinzialausschusses für die durch die Ueberschwemmung des Hoangho Betroffenen hin, in der Rechenhaft über die Hilfsleistungen abgelegt wird. Soziales Gepräge trägt auch eine Aufforderung, daß Seiratslustige unentgeltlich getraut werden, soweit sie sich melden; dies geht auf einen Erlass der Zentralregierung zurück.

Familiennachrichten beziehen sich meist auf Beerdigungen, die ja in China mit dem allergrößten Zeremoniell als Folge des von der Regierung heute wieder mehr als von 1912 bis 1928 gestrichenen Ahnenkultes durchgeführt werden; Geburten sind nicht bemerkenswert und gehören in China nicht in die Zeituna, hingegen handelsrechtliche Dinge wie Verträge, Konkurse, Teilhaberausstritt oder -eintritt usw. Alle diese Anzeigen erscheinen meist an bestimmten Stellen in kleinem, unauffälligen Schriftsatz.

Trotz eines gewissen, hauptsächlich angelegentlich beeinflussten Schemas lehrt uns der Anzeigenteil einer typisch chinesischen Zeitung doch, daß die chinesische Eigenart sich überall behauptet, ja, sich vermutlich im Laufe der Jahrzehnte auch im Zeitungswesen völlig durchsetzen wird, so wie in Japan ebenfalls der japanische Geist den europäischen Einfluß im Pressewesen längst schon wieder auf ein bescheidenes Maß zurückgedrängt hat.

# Das glanzvolle Leben / Ausblicke von der Dienertreppe • Von Edith Brown

„Ich nehme mit größtem Dank an, Baron... Roger!“ sagte ich, erfreut und erlöst zugleich.

In Nizza

Eine Woche später war ich in Amt und Stellung. Direktor Roger hatte kein Wort gefalzen.

Ich muß gestehen, daß mein Dienst anfangs ziemlich eintönig war. Ich saß in der Wäschekammer, die im Manjardenshof gelegen war. Von früh bis abends hatte ich Wäschestücke zu zählen, zu säumen, auszubessern, darüber Buch zu führen. Ich arbeitete unter der Aufsicht von Mademoiselle Phrosine, mit der nicht zu spaßen war. Sie war kontraktlich verpflichtet, etwaige Verluste der Wäschebestände aus ihrer Tasche zu decken und man kann sich denken, daß sie ein sehr strenges Regiment führte.

Von dem Betrieb des Hotels sah ich in den ersten Wochen gar nichts. Aber als ich mich etwas eingewöhnt hatte, erwirkte mir Direktor Roger die Möglichkeit, einen Kurs im Servieren nehmen zu können. Außerdem wurde ich in meiner freien Zeit von zwei Kammerfrauen praktisch angeleitet. Es dauerte kein Vierteljahr, so hatte ich die Wäschekammer verlassen und war dem zweiten Stockwerk als Kammerzofe zugewiesen worden.

Mein neues Leben begann...

Wenn ich heute auf meine Arbeitsjahre zurückblicke, so muß ich gestehen, daß ich die wahre Kenntnis des Lebens erst als Kammerzofe erwarb. Das Hotel wurde mir gleichsam zu einem großen illustrierten Lehrbuch. Jede Seite bot interessante Geschichten dar.

Früher war ich reich und unabhängig gewesen. Ich hatte Reisen gemacht, ich hatte viele Städte gesehen. Ich war weltgewandt, ich hätte jeden ausgegahlt, der mir gefaßt hätte, daß ich vom Leben fast gar nichts wußte. Und doch war es so! Das wahre Leben kannte ich gar nicht. Für alle Leute, mit denen ich verkehrte, war die hergebrachte konventionelle Höflichkeit gleichsam eine Maske, hinter der sie ihr wahres Wesen verbargen. Und selbst was die Hotels betrifft, so kannte ich sie ganz und gar nicht. Für mich war ein Hotel der Inbegriff bezahlter Bequemlichkeit. Es war ein schönes Zimmer, eine Bar, in der man plauderte, eine Halle, in der man seine Bekannten traf, ein Speisesaal, ein Tanzsaal. Das Leben war eine mehr oder minder gut gespielte Komödie. Auch ich hatte da eine Rolle, die ich sozusagen unbewußt spielte.

Als Kammerzofe sah ich das Leben anders, aber ich sah es, wie es wirklich war.

Ich hatte jede Woche einen Nachmittag frei, aber ich kam nur selten hinaus. Ich hatte häusliche Arbeiten für mich zu machen. Meist langte es nur zu einem Spaziergang am Strand oder zu einem Dummel vor den Auslagen. Aber ich sehnte mich gar nicht hinaus.

Das Hotel war meine Welt und sie war interessant genug!

Ich hatte zwölf Zimmer in Ordnung zu halten. Da die Gäste häufig wechselten, war ich stille Zeugin von einem Duzend Existenzen. Das war interessanter, als wenn man jeden Tag im Theater ein neues Lustspiel gesehen hätte.

(Wird fortgesetzt.)

1.  
Es war mir nicht an der Wiege gesungen worden, daß ich dereinst mein Brot in dienender Stellung essen würde. Wenn ich genötigt bin, den Behörden meine Papiere vorzuweisen, so merke ich sofort, daß der Ton um einige Grade höflicher wird. Manchmal reißt der diensthabende Beamte unwillkürlich die Hacken zusammen, worauf wir beide lächeln müssen. Mein wirklicher Name steht im Gotha, an hervorragender Stelle. In mehreren Hauptstädten Europas spielten seine Träger einst vielbeachtete Rollen. Der Weltkrieg, Revolutionen, Bankrotte waren die Ursachen, daß der Glanz dieses Namens verblich. Seine Besitzer tauchten in dem Abenteuerstrom unter, der gleichsam anonym zu jenen Ländern brandet, wo sich noch Reichtum und sorgloser Lebensgenuss erhalten haben, also nach England, Frankreich, an die Riviera, an die mondänen Stätten des Sports, der Glücksspiele und des Flirts.

Die Behörden sind heutzutage auch nachsichtiger als früher, wenn man einem Votermwerb unter fremdem Namen nachgeht. Sie begreifen ganz gut, daß eine Fürstin A... nicht als Hotelzofe unterkommen kann.

Wenn nur die Papiere in Ordnung sind, drückt man verständnisvoll beide Augen zu.

## Der Abstieg

Es sind nun zehn Jahre her, da lebte ich in sehr eleganten Hotels, aber nicht als Zofe. Ich kenne die modernen Karamanereien sehr gut, jene von London wie das Savoy, das Claridge in Paris, das Hotel Maurice, ich kenne auch viele der feenhaften Hotels in Biarritz, an der Riviera. Damals kamen wir viel herum. Meine Mama hatte ich bereits während des Krieges verloren. Papa hatte später die Konjunktur in Westeuropa gut auszunützen verstanden. Sein Name wirkte sehr dekorativ, außerdem hatte er kein Vermögen in verschiedene industrielle Gründungen gesteckt, die ihm viel abwarfen. Er war auch Verwaltungsrat mehrerer Aktiengesellschaften. Ich hatte zwei Brüder, die ausgezeichnete Tennisspieler waren. Sie beteiligten sich auch an Autorennen, besaßen ein prächtiges Motorboot, das im Hafen von Nizza überwinterte. Ich brauchte mir nichts zu versagen. Ich hatte elegante Toiletten und Schmuck vollauf. Aber es war ein Nomadenleben, bei dem es unmöglich war, mich standesgemäß zu verheiraten.

Unheimlich schnell kam das Ende. Papa war durch einen Finanzskandal schwer bloßgestellt und wollte die Schande, vor den Geschworenen zu erscheinen, nicht erleben. Meine Brüder wanderten aus, bettelarm. Der eine ließ sich unter fremdem Namen in die Fremdenlegation aufnehmen, der andere wurde Aufseher in einer Teeplantage auf Ceylon. Heute sind beide verstorben, denn seit acht Jahren habe ich nichts mehr von ihnen gehört. Von meinen Verwandten hat sich niemand um mich gekümmert. Mein Schmuck war bald aufgebraucht. Was nun? ... Die-

## An der Seine

Es war leicht begreiflich, daß ich mich nach Paris flüchtete. Ich beherrschte drei Sprachen, ich hatte in London Maschinenschreiben gelernt, verfügte über einen guten Stil. Meine Diktion war tadellos, da es mich einst belustigt hatte, Stunden bei einer Schauspielerin zu nehmen. Es müßte also möglich sein, als Vorleserin, Gesellschaftsdame oder Maschinenschreiberin unterzukommen!

Ich suchte mir ein bescheidenes Zimmer im Quartier de l'Ernes und machte mich auf die Suche. Aber für einen einzigen Posten gab es Hunderte von Bewerberinnen. Als ich noch knapp so viel besah, um meine Manjarde für einen Monat zahlen zu können, begab ich mich in ein Dienstbotenbüro. Ich sah dort von früh bis abends, eingeteilt in die Menge der postenlosen Jofen, Mädchen für Alles, deren Gesprächen ich zuhörte.

Es war nicht sehr ermutigend! Keine Lieb an ihrer Herrschaft ein gutes Haar, jede fühlte sich als Ausgebeutete, jede war von vornherein von Haß und Mißtrauen gegen die neue „Gnädige“ erfüllt. So verging eine Woche. Von Zeit zu Zeit wurde ich aus dem großen Warteraum in die Privatkanzlei der Madame Frelaux gerufen, die mich einer der Damen vorstellte. Man musterte mich argwöhnisch, stellte mir endlose Fragen und wurde eifrig kalt, als ich keine Zeugnisse vorweisen konnte. Mit einer Anfängerin wollte es keine versuchen...

Manche sagten mir auch unverblümt: „Sie sind zu hübsch... so etwas kann ich in meinem Hause nicht brauchen!“

Schließlich stellte mich die Vermittlerin einer sehr eleganten Dame vor. Sie trug in dem galanten Gattailon von Paris einen ziemlich bekannten Namen und hatte ihren Weg gemacht. Denn sie besah ein kleines Palais beim Park Monceau, vier Dienstboten, ein Auto. Aber sie stellte eine Bedingung: „Sie dürfen vor allem nicht spröde sein... meine Bekannten lieben das nicht!“

Ich ließ die Schöne stehen und verließ empört die Kanzlei.

Ganz mutlos geworden, ging ich in die Champs-Élysées hinab. Ich sah keinen Ausweg mehr.

Aber wir sind ein Spielball in den Händen des Zufalls. Ich begegnete einem älteren Herrn, der mich aufmerksam musterte. Ich blickte sofort weg, denn ich hatte ihn erkannt und schämte mich meines billigen Konfektionsmantels. Es war der Baron de S..., ein guter Freund meines armen Papa.

Aber er kam freudestrahlend auf mich zu:

„Sind Sie es wirklich, Bera? Und so stolz geworden?“

Als hätte er erraten, was in mir vorging, setzte er hinzu:

„Ich bin nur auf zwei Tage in Paris... ich habe jetzt einen guten Posten in der Riviera!“

Das gab mir sofort mein Selbstvertrauen zurück. Aber wie brauchte der reiche Baron einen Posten? Da ich ihn erstaunt anblickte, fuhr er fort:

„Sie haben also nicht erfahren, daß ich durch den Krach Duftric um mein ganzes Vermögen kam? Ja, ja... ich habe seither harte Zeiten durchgemacht! Aber bei der Liquidation stellte sich heraus, daß Duftric für mein Einlagekapital Anteilsscheine eines Hotelkonfortiums erworben hatte. Diese Anteilsscheine waren natürlich verloren, da sie der Konstruktionsfirma verfielen, die passiv war... Aber einer der Verwaltungsräte des Konfortiums kannte mich von früher und bot mir einen Posten an!“

„Da sind Sie glücklicher als ich, Baron!“ erwiderte ich. „Ich komme soeben aus einem Dienstbotenbüro... wiederum mit leeren Händen!“

„Nennen Sie mich nicht mehr Baron... ich bin jetzt Direktor Roger!“ lächelte er. „Man hat mich der Kanzlei eines großen Hotels in Nizza zugeeilt, aber die Geschäftsgebarung kümmert mich nichts. Ich habe nur zu präsentieren, die Gäste zu empfangen, die Spreu vom Weizen zu sondern. Meine Erfahrungen in den vornehmen Kreisen, meine Beziehungen, meine Kenntnis des europäischen Adels kommen mir da sehr zustatten... man ist sehr zufrieden mit mir und ich habe mich auch finanziell gar nicht zu beklagen!“

„Keine besten Glückwünsche!“ sagte ich neidlos. „Danke... Wir wollen jetzt keine Zeit verlieren“, sagte er. Da Sie sich entschlossen haben, eine Dienststelle anzunehmen... wäre es nicht besser, wenn Sie es in einem Hotel als Kammerzofe versuchen würden?“

„Ich habe gar keine Zeugnisse“, warf ich ein. „Sie brauchen keine Zeugnisse, wenn ich Sie empfehle“, lächelte er. „Ich bringe Sie in unsern Hotel zuerst als Hilfskraft unter, in der Wäscheabteilung!“

„Und später?“ fragte ich.

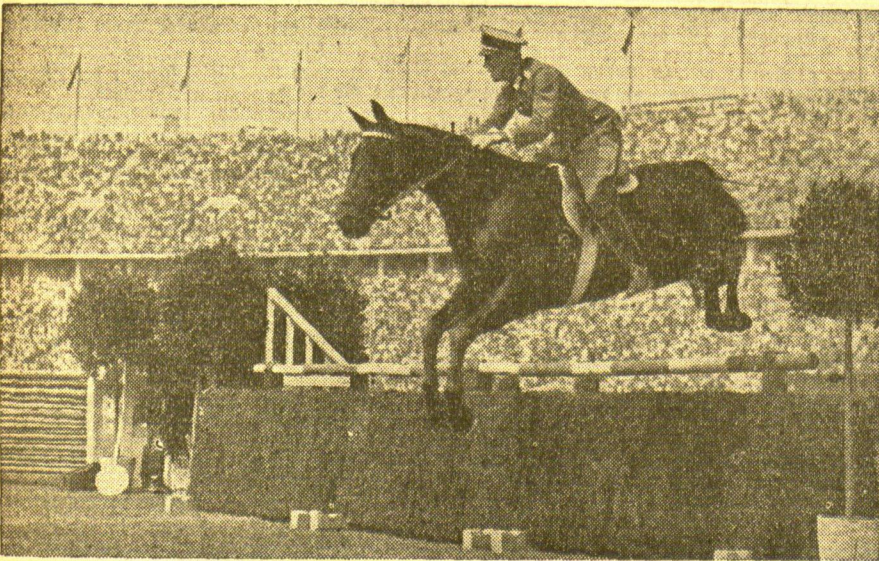
„In einigen Monaten werden Sie nebenbei alles gelernt haben, was Sie zu diesem neuen Beruf brauchen... Glauben Sie mir“, setzte er hinzu, „es wäre das Beste für Sie! In einem Hotel fühlen Sie keine Demütigung, weil Sie da mit dem anderen Personal solidarisch sind... zu dem ja auch ich gehöre! Und außerdem gibt es oft sehr ansehnliche Geschenke, gute Trinkgelder...“

Ich zuckte unwillkürlich zusammen.

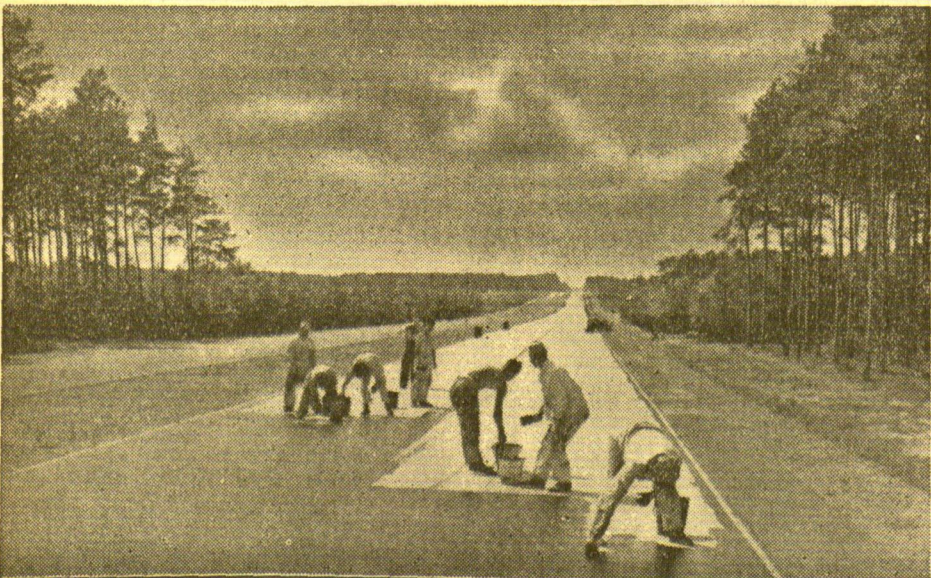
Der Baron hatte es gesehen und lachte:

„Diese Empfindlichkeit werden Sie bald verlieren, Bera! Das Leben will praktisch angepaßt sein. Sie werden mancherlei Gelegenheiten haben, von Ihrer Stellung zu profitieren, und Sie werden sich trotz der Arbeit frei und unabhängig fühlen!“

Ich zögerte nicht länger.



Deutsche Siege in der Vielseitigkeitsprüfung. Am letzten Kampftag der Olympischen Spiele errangen die deutschen Reiteroffiziere in der Vielseitigkeitsprüfung zwei Goldene Medaillen: Hauptmann Stubbenborn auf „Kurmi“ gewann in der Einzelwertung, und in den Mannschaftskämpfen holte sich Deutschland gleichfalls die Goldmedaille. Unser Bild zeigt Hauptmann Stubbenborn auf seinem feierlichen Pferd „Kurmi“ beim Nehmen eines Hindernisses bei dem Jagdspringen am Sonntag. — Mitte: Kampf bis zum Letzten brachte der deutschen Reitermannschaft den Sieg in der Militärart. Ein Musterbeispiel olympischen Kampfes gab in der Militärart Oberleutnant Freiberger von Wangenheim bei dem Sturzholte er sich beim Geländeeritt einen Schlüsselbeinbruch, hielt jedoch die Prüfungen durch und verhalf damit der deutschen Mannschaft zur Goldmedaille. Am Ende der Reichssportführer von Schammer und Osten im Gespräch mit Oberleutnant Freiberger von Wangenheim und den anderen feierlichen deutschen Reiteroffizieren. — Rechts: Italien wurde Olympiasieger im Fußball. Vor 125 000 Zuschauern fiel am Sonntagabend die Entscheidung im olympischen Fußballturnier, dessen Endspiel Italien und Oesterreich bestritten. Nach heftigem Kampfverlauf — das Spiel mußte sogar verlängert werden — siegen die Italiener mit 2:1. Hier sieht man eine gefährliche Situation vor dem italienischen Tor; aber die italienische Verteidigung (graue Hemden) konnte auch hier wieder rettend eingreifen.



Die Schönheit der neuen Reichsautobahnstrecke Berlin-Magdeburg. Im Anschluß an die Olympischen Spiele wurde am 17. August die 86 Kilometer lange Autobahnstrecke Berlin-Magdeburg ihrer Bestimmung übergeben. Dieses malerische Bild vermittelt einen Begriff von der Schönheit der neuen Strecke; im Vordergrund geben Arbeiter der Straßenbede noch schnell einen Anstrich.



Oben: Siegas — bester Europäer in der 200-Meter-Bruststrecke. Erwin Siegas-Deutschland zeigte sich im Endkampf des 200-Meter-Brustschwimmens als bester Europäer; hinter dem Japaner Hamuro endete er an zweiter Stelle und gewann die Silberne Medaille. — Mitte: Terada schlägt die Amerikaner. Das 1500-Meter-Krauschwimmen gestaltete sich zu einem dramatischen Endkampf zwischen der japanischen und der amerikanischen Schwimmer-Weltklasse. Sieger wurde der Japaner Noburo Terada vor dem amerikanischen Weltreformer Mann Medica. — Rechts: Das olympische Baren in der letzten Endkampf der Boxer fielt, bei denen Deutschland wiederum zwei Goldmedaillen gewinnen konnte. Hier die Siegerehrung im Fliegergewicht. Links der Gewinner der Goldmedaille Kaiser-Deutschland rechts der Gewinner der silbernen Matte-Italien.

# Polen zwischen rechts und links

Von unserem Warschauer Dr. B. Mitarbeiter

Warschau, im August.

Die aufregenden Ereignisse des spanischen Bürgerkrieges haben in vielen europäischen Ländern die Vorstellung erweckt oder verstärkt, daß nicht nur auf der Pyrenäen-Halbinsel, sondern in der ganzen Welt die Teilung der politischen Lager in eine entschiedene Rechte und eine ebenso radikale Linke unausbleiblich sei. Auch in Polen mehren sich die Stimmen, die eine solche Entwicklung voraussetzen. Ueber die Frage, wie diese Rechts- und Linksfronten sich zusammenfügen würden, gehen die Vorstellungen allerdings noch weit auseinander.

In gewissen Künstlercafés von Warschau, Lemberg und anderen Großstädten, deren Stimmungen in immer neuen kleinen Zeitschriften mit verwegenen literarischen Ansprüchen zum Ausdruck kommen, träumt man von einer künftigen Volksfront nach spanischem oder nach französischem Muster, die von den Kommunisten über die Sozialisten bis zu den radikalen Elementen der Bauernpartei reichen würde und auch manche bürgerlichen Jugendorganisationen an sich ziehen könnte, die aus dem Regierungslager hervorgegangen sind. Die illegal arbeitenden Führer der Kommunisten bemühen sich gewiss, solche Gedanken zu fördern. Aber bei den Sozialisten sind die Auffassungen bereits recht geteilt, und in den Kreisen der Bauernpartei finden sie noch weniger Gegenliebe. Diese größte aller Oppositionsgruppen, hinter der gegenwärtig zweifellos die Mehrheit der polnischen Dorfbewohner steht, wird weiterhin von allen Seiten umworben. Ihre jetzige Führung im Lande arbeitet eng mit den gemäßigten Sozialisten zusammen. Aber ein Politiker wie Witos, der durch seine Emigration an Einfluß auf die laufende Parteiarbeit verloren hat, aber für breite Volksmassen doch eine maßgebende Autorität geblieben ist, bedeutet auch manchen Rechtskreisen eine Hoffnung der Zukunft.

Wenn ein Organ der Großindustrie kürzlich den Bauernstand als den letzten unabhängigen Vertreter des Gedankens der Privatwirtschaft feierte, so sprach daraus die Sehnsucht der Unternehmerverbände, bei einer Erweiterung der jetzigen Regierungsgrundlage Verbündete gegen die Ausbeutung der Staatswirtschaft zu finden. Organisatorisch sind diese Großindustriellen seit einiger Zeit mit den führenden Männern des grundbesitzenden Hochadels in der konservativen Partei vereinigt. Aber die ländlichen Magnaten denken über die Heranziehung der Bauern zur Mitregierung weniger günstig als die städtischen Fabrikanten und Bankdirektoren. Sie fürchten die Erweiterung der Agrarreform, die schon im jetzigen Kabinett so radikale Vorkämpfer wie den Landwirtschaftsminister Poniatowski hat. Der agrarische Flügel der Konservativen spinnt seine Querverbindungen nach rechts lieber mit den Gruppen und Grüppchen der sogenannten „Front von Morges“ an, die sich nach dem Wohnsitz des greisen Ignacy Paderewski am Genfer See nennt. In dieser Villa des großen Künstlers und weniger erfolgreicher Politiker einer geschichtlich gewordenen Zeit kommen immer noch gewisse Größen der Vergangenheit zusammen. Im Lande selbst bekennen sich die ehemaligen Kaiser-Soldaten und die Restbestände der Christlichen Demokraten sowie der Nationalen Arbeiterpartei zur „Front von Morges“. Man viel Führer für eine kleine Gesellschaft! Die Nationaldemokraten lehnen die Teilnahme an diesem Bündnis nach wie vor ab. Sie glauben in den Städten allein stark genug zu sein und würden nur auf dem Lande gern mit den gemäßigten Witos-Anhängern zusammenschließen.

Links wie rechts sind die Fronten also noch keineswegs endgültig formiert. So bleibt auch für das Regierungslager in der Mitte noch Raum genug zum politischen Manövrieren. Die Schwierigkeiten, auf die der vom Armeeführer mit der Bildung einer neuen Organisation beauftragte Oberst Koc stößt, sind allerdings nicht gering. Die Stärke der herrschenden Richtung beruht auf der Verfügung über den Staatsapparat: Armee und Verwaltung. Dagegen kann sie, seit mehr als zehn Jahren mit der Verantwortung für die Geschichte des Landes belastet, kein Programm mit so unbesangenen Forderungen und Versprechungen verkünden wie die Wettbewerber zur Rechten und zur Linken. Auch die ungleicherartige Zusammenfügung der eigenen Anhängerschaft erschwert das. Der ehemalige Sozialist Moraczewski glaubt auf Grund seiner Treue zu Pilsudski für seine Arbeiter-Anhänger mindestens ebenso radikale soziale Forderungen ausgeben zu können wie die oppositionellen Freien Gewerkschaften. Die regierungstreuen Bauern-Agitatoren wollen nicht hinter der Bauernpartei in der Frage der Agrarreform zurückbleiben. Zugleich sehen Politiker wie Oberst Niedziński und die Abgeordnete Frau Pyskor die Notwendigkeit, der bürgerlichen Jugend zu zeigen, daß man sich an Nationalismus nicht von der äußersten Rechten überbieten lasse, und dem bürgerlichen Mittelstand zu beweisen, daß das Regierungslager seinen Wirtschaftskampf gegen die jüdischen Handwerker und Händler praktisch wirksamer fördere als die extremen Radikalfaktionen. Nicht alle diese verschiedenartigen sozial- und wirtschaftspolitischen Bestrebungen lassen sich ohne weiteres miteinander vereinigen. Umso stärker dürfte daher die Betonung des nationalen Gedankens als desjenigen Moments sein, das alle Flügel und Schattierungen in der Innen- und Außenpolitik zusammenhält.

Die Opposition bereitet sich schon jetzt darauf vor, eine solche Parole abzuwehren. Die Sozialisten verweisen auf ihre historische Rolle in der polnischen Unabhängigkeitsbewegung, die Bauernpartei auf die Leistung von Witos für die Landesverteidigung während des Krieges mit den Bolschewisten, die Nationaldemokraten tun so, als ob sie den nationalen Gedanken in Erbschaft hätten und die Regierungsanhänger jetzt nur mit einer **Wachung kamen, als ob nicht Pilsudski, sondern**

Dmowski der Wiederbegründer des polnischen Staats gewesen sei. Nur ein taktischer Vorteil bleibt den politischen Erben des großen Marschalls: die Spannung zwischen ihren Gegnern zur Linken und zur Rechten ist noch größer geworden als der Gegensatz der einzelnen Oppositionsgruppen zur Regierung. Eine Einheitsfront der Regierungsgegner, wie sie sich in der Zeit der Verfassungskämpfe bis 1930 im damaligen Parlament zeigte, ist heute und in der nächsten Zukunft nicht mehr denkbar. Linke und Rechte wollen nicht nur die herrschende Mitte zerreißen, sondern dann sofort auch einander gegenseitig angreifen. Darin liegt die größte innere Schwäche der an Anhängern heute so starken oppositionellen Bewegung und die wesentliche Gewähr gegen einen vollständigen inneren Umsturz in Polen.

## General Gamelin auf der Rückreise

Warschau, 18. August. General Gamelin hat Montagabend Krakau verlassen, um sich mit dem jahreplanmäßigen Zuge über Wien nach Paris zurückzugeben. Auf dem Bahnhof waren der polnische

# „Eine der glanzvollsten Olympiaden“

London, 17. August. Zum Abschluß der Olympiade veröffentlicht der „Daily Telegraph“ einen Zeitaussatz, in dem es u. a. heißt: Nach Beendigung der Spiele bleibt uns nur noch übrig, allen denjenigen, die für die vollkommene Organisation verantwortlich waren, herzlichen Beifall zu zollen. Der Berliner Organisation gleichzukommen oder sie gar zu übertreffen, wird in Zukunft anderen Hauptstädten schwierig sein. Den deutschen Behörden war es eine Frage der nationalen Ehre, nichts ungeschrien zu lassen, was zum Erfolg der Festlichkeiten beitragen konnte. Die Tatsache, daß Hitler nicht nur bei der Eröffnungsfeier, sondern auch später während der wichtigsten Wettbewerbe als höchstinteressanter Zuschauer zugegen war, hat erheblich zu dem Ruhm eines Treffens beigetragen, das sich durch seinen hervorragenden sportlichen Geist sowohl unter den Zuschauern als auch unter den Teilnehmern auszeichnete. Von jedem Gesichtspunkt aus muß die Berliner Olympiade als eine der glanzvollsten in der Reihe der neuzeitlichen Olympiaden gelten.

## „Leidenschaft zur körperlichen Erleichterung“

Die englische Presse würdigt Deutschlands olympischen Erfolg

London, 18. August. Die englischen Blätter berichten voller Anerkennung über den glänzenden Abschluß der Olympischen Spiele und über die eindrucksvolle Feier am Sonntagabend. Die Tatsache, daß Deutschland die größte Zahl von Goldmedaillen gewonnen hat und damit an der Spitze der Nationen marschiert, wird überall hervorgehoben.

Die „Times“ schreibt in einem Zeitaussatz u. a.: „Die Olympischen Spiele waren ein großer Erfolg sowohl für diejenigen, die sie organisierten, als

Generalkommando und die Generalkommandos des Krakauer Standortes zum Abschied erschienen.

## Der tiefe Graben zwischen Warschau und Prag

„Journal“ über den Besuch Gamelins in Warschau

Paris, 18. August. Das „Journal“ befaßt sich in einem Artikel mit dem Besuch des französischen Generalkommandos General Gamelin in Warschau und meint, der Besuch Gamelins am Grabe Pilsudskis stelle einen würdigen Abschluß dieser ersten Episode zu einer Festigung der französisch-polnischen Verbindungen dar. Das Hauptziel sei jedenfalls erreicht. Man müsse in Frankreich wissen, daß nicht nur die Opposition in Polen „ein Land der Allianz“ rufe, sondern daß polnische Führer selbst General Gamelin eingeladen hätten. Diese Führer seien es, die als Erbe der Gedankenreihe Marschall Pilsudskis die weitere Entwicklung der Stärke Polens antreiben. Wenn es für Frankreich eine Aufgabe gebe, seine Allianzen zu vervollständigen und zu reorganisieren, so sei es die, den Graben zwischen Warschau und Prag, der durch die Haltung Moskaus sehr tief geworden sei, wieder einzuebnen. Zweifellos habe der Besuch Gamelins in Warschau zu einem großen Teil dieser Aufgabe gedient.

selnen eigenen Dank für die mühselige Vorbereitung der Olympischen Spiele aus.

## Graf Baillet-Latour dankt

Berlin, 18. August. Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, richtete an den Reichsminister des Innern Dr. Frick folgendes Telegramm: „Beim Verlassen Deutschlands bitte ich Sie in meinem Namen der Bevölkerung des Reiches für den Empfang zu danken, den sie den Wettkämpfern und den Besuchern bereitet hat und der bei uns allen tiefen Eindruck hinterließ.“ Baillet-Latour.

## Zwanzig Tote bei Anschlägen in Palästina

Jerusalem, 18. August. Aus dem Zuge Jaffa-Tel Aviv-Udda, der mitten in Tel Aviv die Hauptstraße überquert, wurde am Sonntagvormittag eine Bombe auf die Straße geworfen, wodurch ein Kind getötet und zwanzig Personen, darunter elf schwer, verletzt wurden. Der Täter konnte nicht ermittelt werden.

Allein in den letzten zwei Tagen wurden bei verschiedenen Anschlägen rund zwanzig Personen getötet, darunter zwölf Juden; zahlreiche Personen wurden verletzt.

Unter den Opfern der Anschläge befanden sich auch britische Staatsangehörige. Trotzdem sind keine verschärften Abwehrmaßnahmen von Regierungsseite festzustellen.

Jerusalem, 18. August. Auf den Zug Jaffa-Tel Aviv-Udda wurde am Montag ein neuer Anschlag verübt. Auf den Zug wurden Schüsse abgegeben. Eine Person wurde getötet, fünf Personen verwundet. Unter den Verletzten befindet sich ein britischer Soldat.

## Auch der rumänische Generalkommandant fährt nach Warschau

Warschau, 18. August. Der rumänische Generalkommandant, General Samonovici, wird demnächst in Warschau eintreffen, um dem polnischen Generalinspektor der Armee einen Besuch abzustatten. In den letzten zwei Jahren hat ein Austausch von Besuchen zwischen den verbündeten rumänischen und polnischen Armeen nicht mehr stattgefunden. Der Besuch dürfte im September erfolgen.

## Spanisches Marxistenflugzeug bombardiert französisches Dorf

Sendaye, 18. August. Ein zweimotoriges Douglas-Flugzeug überflog am Sonntag um 20 Uhr Frun und das französische Gebiet östlich von Sendaye. Nach mehreren Schüssen warf das Flugzeug über dem französischen Dorf Bixiatou fünf Bomben ab, wovon eine ein Kaffeehaus zerstörte, zwei nicht explodierten und die restlichen beiden auf unbewohntes Gelände fielen. Verwundet wurde merkwürdigerweise niemand, obwohl das Dorf und die Zugangsstraßen mit neugierigen Schaulustbummeln vollgestopft waren. Nach den bisherigen Feststellungen handelte es sich um ein Marxistenflugzeug. Die Erregung im französischen Grenzgebiet über diesen Zwischenfall ist außerordentlich groß.

Pissabon, 18. August. Nach Meldungen aus Ovas, der portugiesischen Grenzstadt gegenüber von Badajoz, haben die Nationalisten die Säuberungsaktion zwischen Merida und Badajoz beendet. Dabei seien in Verstecken 30.000 Gewehre aufgefunden worden. Der Vormarsch der nationalen Truppen unter ihrem Befehlshaber Castellan verlaufe programmäßig. Bisher seien Truppen der Madrider Regierung, die Badajoz zurückerobert hatten, nicht zu sehen gewesen. Nach Berichten aus La Coruna hat General Varela nach der Einnahme von Antequerra und Bobadilla den Vormarsch auf Malaga mit Erfolg fortgesetzt. Unter den Marxisten nehme die Zuchtlosigkeit von Tag zu Tag zu. Bei den Nationalisten hätten sich bereits eine große Zahl von Fahnenflüchtigen gemeldet.

## Großfeuer in einer Waggonfabrik

Grünberg in Schlesien, 18. August. In der Brücken-, Waggonbau- und Eisenbahnkonstruktions-Fabrik G. B. Beuchelt & Co. entstand in der Nacht zum Dienstag kurz nach 1 Uhr in der Tischlerei ein Brand, der sofort auf die Lackerei, die Dreherei, und die Vorratsschuppen der Montagemaschinen übergriff. Der Brand wurde um 1.10 Uhr von einem Arbeiter und einem Wächter bemerkt, die sofort die Sirenen in Betrieb setzten und die gesamte Stadt alarmierten. In kürzester Frist trafen aus Grünberg und Umgegend acht Feuerwehren mit 250 Mann ein, die bereits alles in einem Klammermeer vorfanden. Zur Unterfütterung wurden noch der Arbeitsdienst, die Technische Nothilfe und das Ersatzbataillon eingesetzt. Die vier Fabrikhallen brannten vollkommen nieder. Die Feuerwehr mußte sich lediglich darauf beschränken, das Feuer einzufrieren und ein Ueberverbreiten auf die übrigen Fabrikanlagen zu verhindern. Bei den Völkern wurden zahlreiche Feuerwehrlente verletzt, fünf erlitten Rauchvergiftungen. Sämtliche Einrichtungen der in Mitleidenschaft gezogenen Hallen sind verbrannt, ebenso ein D-Zug-Wagen. Eine Anzahl gerade fertige oder fertige Omnibusse konnte jedoch gerettet werden. Das Feuer, dessen Entstehungsursache bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden konnte, fand vor allem gute Nahrung in den Leerdächern, mit denen die Hallen bedeckt waren.

## Marktbericht

Boegen, den 15. August 1936	
Butter	1,20-1,30
Eier	0,05-0,07
Schne	1,00-1,10
Roggen	7,00
Hafer	7,00
Gerste	7,00
Kartoffeln	2,00
Gurken	0,01-0,10
Bilze	0,20-0,30
Enten, leb.	0,80-1,80
Brettelbraten	0,25
Schne	0,30
Milch	0,60
Keuchl	0,50-1,20
Tauben	0,60
Hepel	0,10-0,25
Birnen	0,20
Weißkohl	0,10-0,15
Karotten	0,60-0,80
Zwiebeln	0,60-0,80
Schweinefleisch	0,80-1,00
Rindfleisch	0,50-0,70
Hammelfleisch	0,60
Lale	1,00
Hedde	0,70
Parle	0,00-0,35
Rander	0,60
Beifische	0,10-0,15
Kerbel	30,00-35,00
Lauerfleisch	35,00-38,00
Schlachtwurst	0,50
Jaupfä	12,00-13,00
Brennholz	11,00-14,00

auch für ihre Gäste. In diesem Jahr war ein großer Fortschritt gegenüber Los Angeles zu verzeichnen, denn viele der dort aufgestellten Rekorde sind in Berlin gebrochen worden. Die lange Liste der deutschen Erfolge rechtfertigt den Anspruch Deutschlands, als eine der ersten Sportnationen der Welt bezeichnet zu werden. Die deutschen Erfolge sind teilweise auf ein lauges, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes, angestrebtes Training zurückzuführen. Dies wäre jedoch nicht möglich gewesen, wenn nicht die ganze Nation ein Interesse am Sport und eine Leidenschaft zur körperlichen Erleichterung erfährt hätte, die im Vorkriegs-Deutschland unbekannt waren.

## Das Olympische Ehrenzeichen überreicht

Berlin, 18. August. Im Auftrage des Führers und Reichkanzlers hat der Reichsminister des Innern Dr. Frick gelegentlich der Schlussfeier der 11. Olympischen Spiele dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, und den in Berlin anwesenden übrigen Mitgliedern des I. O. K., dem Präsidenten und Generalsekretär des Nationalen Olympischen Komitees, den Chef der Missionen und Attaches der an den Spielen beteiligten Nationen, ferner den Präsidenten und Generalsekretären der internationalen Sportverbände in Anerkennung ihrer Verdienste um den glücklichen Verlauf der 11. Olympiade das deutsche Olympische Ehrenzeichen überreicht. Anschließend überreichte der Minister des Innern dem Präsidenten des Organisationskomitees der 11. Olympischen Spiele, der vierten Olympischen Winterspiele und des deutschen Olympischen Ausschusses, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, Dr. Ritter v. Hoff und Reichsportführer v. Tschammer und Osten sowie den Mitgliedern dieser Ausschüsse das Olympische Ehrenzeichen und sprach ihnen die besondere Anerkennung des Führers und Reichkanzlers und

# Der große Verbandswettkampf der Memeler Schwimmer

Wie wir bereits gestern berichteten, fand am vergangenen Sonntag in der Haffschwimmhalle des „Poseidon“ der große Verbandswettkampf der Memeler Schwimmervereine statt, bei dem zum Teil ausgezeichnete Leistungen gezeigt wurden. Wir bringen nachfolgend die genauen Ergebnisse dieses Wettkampfes. Wenn auch wegen der zu kurzen „Refordbahn“ die Zeiten nicht entsprechend zu werten sind, so spricht die Siegertabelle doch besser als alle Worte über die Stärke der teilnehmenden Vereine und ihre Breitenarbeit in den einzelnen Schwimmstilen, Alters- und Leistungsklassen:

Die genauen Ergebnisse waren folgende:

- Verbandswettkampf für Männer:**  
Rückenstaffel: 1. M.S.C. v. 1932 in 4:45,7 Min., 2. „Poseidon“ in 4:51,3 Min., 3. S.S.W.M. in 5:00 Minuten.  
Bruststaffel: 1. M.S.C. v. 1932 in 5:52,4 Min., 2. „Poseidon“ in 5:56 Min., 3. S.S.W.M. in 6:13 Minuten.  
Krausstaffel: 1. „Poseidon“ in 4:53 Min., 2. S.S.W.M. in 4:59,8 Min., 3. M.S.C. v. 1932 in 5:21,4 Minuten.  
Lagenstaffel: 1. „Poseidon“ in 4:06 Min., 2. M.S.C. v. 1932 in 4:15 Min., 3. S.S.W.M. in 4:15,2 Minuten.

- Verbandswettkampf der Frauen:**  
Rückenstaffel: 1. „Poseidon“ in 5:10,4 Min., 2. S.S.W.M. in 5:47 Minuten.  
Bruststaffel: 1. „Poseidon“ in 6:46,6 Min., 2. S.S.W.M. in 7:05,4 Minuten.  
Krausstaffel: 1. „Poseidon“ in 7:13,2 Min., 2. S.S.W.M. in 7:55,8 Minuten.  
Lagenstaffel: 1. „Poseidon“ in 5:09,4 Min., 2. S.S.W.M. in 5:26,8 Minuten.

- Rahmenkämpfe:**  
50-Meter-Knabenrücken schwimmen: 1. AnnieS-M.S.C. v. 1932 in 46,6 Sekunden.  
50-Meter-Knabenbrust: 1. Bernhard-S.S.W.M. in 33,2 Sek., 2. AnnieS-M.S.C. v. 1932 in 33,4 Sekunden.  
50-Meter-Knabenkraus: 1. Kaellender II-M.S.C. v. 1932 in 42,8 Sek., 2. Willmelt-„Poseidon“ in 44,2 Sek., 3. Wolf-„Poseidon“ in 48 Sekunden.  
100-Meter-Männerbrust: 1. Bobrowski-M.S.C. v. 1932 in 1:30,4 Min., 2. Glabe-M.S.C. v. 1932 in 1:32 Min., 3. Arbeit-M.S.C. v. 1932 in 1:38,4 Minuten.  
100-Meter-Männerbrustschwimmen, Klasse 3: 1. Frisch-M.S.C. v. 1932 in 1:33,4 Min., 2. Bauhaus-„Poseidon“ in 1:40,7 Min., 3. Trams-„Poseidon“ in 1:43,6 Minuten.  
50-Meter-Mädchenbrustschwimmen: 1. Gutmann-

S.S.W.M. in 48,4 Sek., 2. Schula-„Poseidon“ in 53 Sek., 3. Kugies-„Poseidon“ in 57,1 Sekunden.

## Kieler Woche 1936 eröffnet

Kiel, 17. August. Die Kieler Woche 1936 nahm am Sonntag ihren Anfang. Schönes Sommerwetter herrschte. Im Hinblick auf die Segel-Olympiade wurde in diesem Jahre die Kieler Woche nicht, wie üblich, im Juni abgehalten. Ueber 200 Yachten erschienen Sonntag vormittag am Start. Infolge Flaute muhten die Starts jedoch bis zum Eintritt einer leichten Brise verschoben werden. Eine Reihe von wertvollen Preisen winkten den Teilnehmern.

## Amteiler Teil

Der Termin für die Abgabe der Meldungen zum Fußball- und Faustballturnier am 30. August 1936 in Memel ist bis zum 23. August verlängert worden. Das Turnier beginnt am 30. August, 8 Uhr vormittags, im Memeler Stadion. Geprüft wird: Fußball: U-16, A-Senioren, B-Senioren, C-Senioren, A- und B-Junioren und Knabenmannschaften. Faustball für Frauen: A- und B-Klasse.

Die Fahrkosten werden geregelt wie im vorigen Jahre. Die gemeldeten Mannschaften müssen antreten. Die Vereine, die bereits am Sonnabend eintreffen, wollen die aktiven Sportler, für die Unterkunft besorgt werden soll, namentlich ebenfalls bis zum 23. August melden. Treffpunkt für die auswärtigen Teilnehmer ist das Schützenhaus. Bei Abgabe der Meldungen ist auch anzugeben, wie und wann die Vereine in Memel eintreffen. Die Veröffentlichung des Programms erfolgt nach Eingang der Meldungen.

Die Vereine, die bereits am Sonnabend eintreffen, wollen die aktiven Sportler, für die Unterkunft besorgt werden soll, namentlich ebenfalls bis zum 23. August melden. Treffpunkt für die auswärtigen Teilnehmer ist das Schützenhaus. Bei Abgabe der Meldungen ist auch anzugeben, wie und wann die Vereine in Memel eintreffen. Die Veröffentlichung des Programms erfolgt nach Eingang der Meldungen.

## Neuregelung des Spielbetriebes für die Landbezirke

Der Vorstand der Rotesportvereinigung hat beschlossen, aus technischen Gründen den Spielbetrieb für die Unterbezirke Rogegen, Heydekrug und Memel-Land direkt von Memel aus zu leiten. Zudem der Vorstand den Oblenten der Unterbezirke seinen Dank für die geleistete Arbeit ausdrückt, bittet er die der Rotesportvereinigung angeschlossenen Vereine, ihre Meldungen für die Herbstturniere ebenfalls bis zum 23. August abzugeben. Die Meldungen für das Fußball- und Faustballturnier sowie für die Herbstturniere sind zu richten an Huber, Holzstraße 8.

Gustav Gwidzick.

